Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und u. Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenhuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 103. Mittwoch, 4. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Zur Weltwirtschafts-Konferenz.

Auf der am morgigen Mittwoch in Genf beginnenden Weltwirtschaftskonferenz wird die Frage der europäischen Rationalisierung zur Erörterung stehen. Die Tagesordnung der Konferenz enthält tatsächlich auch trotz ihrer anscheinenden Reichhaltigkeit nur einen Programmpunkt, den der internationalen Kartellierung. Das alte Europa schickt sich eben an, seine Wirtschaftsmaschine wieder rentabel zu machen und führt diesen Plan im Rahmen einer neuen kapitalistischen Machtentfaltung von noch nie dagewesenem Ausmaß durch.

Als vor kaum Jahresfrist die Internationale Handelskammer in ihrem Aufruf die „Niederreißung der Zollmauern" forderte, ging eine tiefe Bewegung gegen den Wirtschaftsprotektionismus durch Europa. Die Diskussionen über eine Europäische Zollunion erhielten praktischen Wert; die Verwirklichung dieser Idee hätte auch zweifellos zu einer weltgeschichtlichen Veränderung der politischen Struktur Europas geführt und das Fundament zu den Vereinigten Staaten Europas gelegt. Die Entscheidung über die Zukunft Europas schien bei den europäischen Völkern selbst zu liegen. Seitdem hat sich das Bild gründlich verändert, hat vor allen Dingen der europäische Kapitalismus in seinen Zellen, den nationalen Industrieverbänden, konferiert und konsperiert, mit dem Erfolg, daß heute die europäische Rationalisierung, ureigenste Sache der Völker in Europa, zu einer privatkapitalistischen Angelegenheit geworden ist. Das Merkmal dieser Rationalisierung ist die Verständigung der privaten Wirtschaft in Europa und ihre gruppenweise Zusammenfassung in internationalen Syndikaten und Kartellen. Man erledigt so den Zollprotektionismus, schafft dafür aber einen Konzernprotektionismus und nutzt die durch Konzentration, Mechanisierung und Ausbildung neuer Arbeitsmethoden auszulösenden neuen Produktivkräfte zu einer ungeheuren Kräftigung des Kapitalismus, zu einer Sanierung des kapitalistischen Systems in Europa aus. Was anfänglich ökonomische Idee war und die allgemeine Prosperität der Völker verbürgen konnte, kommt jetzt einer bestimmten Klasse zugute, wird so Klassenidee. Die Machterweiterung des europäischen Kapitalismus ohne weiteres den europäischen Klassenkampf neu entfachen wird, so muß die unterlassene Veränderung in der politischen Struktur Europas selbstverständlich auch zu einer entscheidenden und wichtigen Veränderung der sozialistischen Struktur führen.

In einer Zeit, wo ein wesentlicher Teil des gesamten Volkseinkommens auf ein Dutzend Menschen entfällt, ist die Zahl der Kapitalisten im Sinne einer modernen Plutokratie viel zu klein, um von einer kapitalistischen Klasse zu sprechen. Um sich zu behaupten, braucht der Kapitalismus deshalb Hilfstruppen, eine Klasse, die von ihm ökonomisch abhängt und die er gewissermaßen erhält. Das war vor dem Kriege der Mittelstand. Durch den Krieg und die Inflation wurde der Mittelstand vernichtet. Er verarmte und stellte die Massen für ein neues Proletariat, das man oft das zweite Proletariat genannt hat. Aus den früheren Hilfsvölkern der kapitalistischen Clique erwuchs dieser so ein neuer Gegner; denn nur derjenige Mittelstand, der wirtschaftlich durchaus gesichert ist, gibt den bekannten, vor allen Dingen politisch indifferenten Philister ab, mit dem der Kapitalist im Rahmen der Demokratie seine Geschäfte besorgt. So hat auch gerade nach der großen deutschen Inflation der Mittelstand dem Kapitalismus seine traditionelle Gefolgschaft verweigert. Wenn die von ihm entwickelten politischen Gebilde, z. B. die Wirtschaftspartei, schließlich auch nichts anderes darstellen, als eine lose Sammlung wildgewordener Philister, die den Namen Organisation nicht verdient, so fehlen doch den eigentlichen politischen Organisationen des Kapitalismus, den bürgerlichen, die privatkapitalistische Idee vertretenden Parteien, die Stimmen und Mandate, die durch die mittelständlerischen Neugründungen abgezweigt werden.

Der europäische Kapitalismus hat zweifellos in den letzten drei Jahren die Basis seiner Lebensfähigkeit, die Bildung und Konzentration von Kapital, in hinreichendem Maße ausgebaut. Behaupten kann er sich aber nur, wenn er sich im Mittelstand wieder die ursprüngliche Hilfstruppe schafft, die dieser war. Auch der Verlauf der Wirtschaftskrisen nach dem Kriege zeigte, daß dem gegenwärtigen kapitalistischen System ein starker Mittelstand, der infolge seiner auch in Krisenzeit gleichbleibenden Kaufkraft die Krisenstöße auffängt, fehlt. Wäre die europäische Rationalisierung durch die Völker gemäß den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten durchgeführt worden, dann wären die Ergebnisse der neu auszulösenden Produktivkräfte in Form eines steigenden Realeinkommens und einer besseren Lebenshaltung zweifellos dem Proletariat zugeflossen. Eine Rationalisierung aber, durchgeführt von dem europäischen Kapitalismus, wird zweifellos ebenso mit Hilfe von Niedrigstlöhnen und Höchstpreisen den Wirtschaftsertrag zu verteilen, daß die notwendige Hilfstruppe, der neue Mittelstand, entsteht. Das Mittel ist die internationale Kartellierung, die in bestimmter Absicht besonders den Verteilungsapparat, die ureigenste Domäne jeden Mittelstandes, erfaßt. Der Kapitalismus wird dem Mittelstand sicherlich in seinen neuen Organisationen die genügende Verdienstspanne lassen, ihn aber, man denke nur an den vom Ruhrtrust geschaffenen Werkshandel, viel abhängiger machen als vor dem Kriege war, um der Hilfstruppe sicher zu sein. machen als das vor dem Kriege war, um der Hilfstruppe sicher zu sein.

So betrachtet, erscheint die Weltwirtschaftskonferenz als der Ausgangspunkt einer mit starken sozialen Strukturveränderungen verknüpften neuen Expansion des europäischen Kapitalismus. Die Entwicklung geht zu Lasten des Proletariats, der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaftsdelegierten zur Weltwirtschaftskonferenz werden deshalb in Genf einen äußerst schweren Stand haben. Leider reicht die Macht des europäischen Proletariats, die folgenschwerste Begleiterscheinung des Bruderzwistes der letzten Jahre in der Arbeiterschaft, nicht aus, um die aufgezeigte Entwicklung maßgebend zu beinflussen. Wir stehen somit vor dem Beginn einer neuen überkapitalistischen Aera, eine Warnung für das Proletariat, seine politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu kräftigen für den bevorstehenden Kampf.

Nächste Völkerbundsrats-Sitzung 13. Juni

Nicht in Berlin, sondern wieder in Genf.

Berlin, 3. Mai. (Eff.) Aus Genf wird jetzt gemeldet, daß die nächste Tagung des Völkerbundsrates am 15. Juni in Genf und nicht, wie anfänglich vorgesehen war, in Berlin, beginnt.

Wer soll amnestiert werden?

Verrückte kommunistische Anträge.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags hatte sich am Montag wieder einmal mit einem kommunistischen Amnestieantrag zu befassen. Der Antrag verlangte nicht mehr und nicht weniger als

Straffreiheit für sämtliche politische Verbrechen und Vergehen,

gleichgültig ob von rechts oder links begangen, die bis zur Stunde in Preußen abgeurteilt sind, sowie auch sämtlicher nichtpolitischer Verbrechen und Vergehen, wenn sie nur irgendwie mit einem politischen Vergehen im Zusammenhang stehen. (Also zum Beispiel Straßenraub bei Gelegenheit einer Demonstration).

Von der Amnestie ausgenommen

sollen nur die Fememörder der Schwarzen Reichswehr und der O. C. sein, nicht aber etwa die deutschnationalen Ministerverleumder, die hakenkreuzlerischen Rowdies, die Reichsbannerkameraden erschlagen haben, usw. usw.

Die Beratung des Antrages wurde zu einer ungeheuren Blamage für die Kommunisten. Die Abgeordneten Obuch und Menzel hielten stundenlange Reden, ohne konkretes Material beizubringen. Um die Rechtsparteien für seinen Antrag zu gewinnen, ließ sich Obuch sogar dazu herbei, eine halbstündige

Verteidigungsrede für den Femehäuptling Oberleutnant Schulz

zu halten, der nach Obuchs Ansicht in Landsberg ganz ungerechtfertigt zum Tode verurteilt worden ist!

Ministerialrat Kuhnt vom Preußischen Justizministerium verwies darauf, daß in Preußen in den Jahren 1920, 1922 und 1925 umfassende Amnestien erlassen wurden, außerdem noch nach den Ereignissen von 1923 eine quasi Amnestie, bestehend aus

mehr als 20 000 Einzelbegnadigungen.

Zurzeit liege schon deshalb kein Anlaß zu einer neuen Amnestie vor, weil eine Umfrage im Oktober 1926 in sämtlichen preußischen Strafanstalten eine

Gesamtzahl von nur 81 politischen Inhaftierten

ergeben habe. Die Zahl der Personen, die deshalb noch sitzen, weil sie als besonders schwere Fälle von früheren Amnestien ausgenommen waren, beträgt kaum mehr als fünf! Hierauf lange Gesichter der Kommunisten.

Als Redner der S. P. D. machte Abg. Kuttner darauf aufmerksam, daß bei der Beratung der ersten Lesung der Kommunist Pieck im Plenum zwar eine einstündige Rede gehalten, aber nicht einen einzigen Fall erwähnt habe, der der preußischen Begnadigungsgewalt unterliegt. Seine gesamten Angriffe bezogen sich auf das Reichsgericht und den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, also Reichseinrichtungen. Im übrigen sei die

Sozialdemokratie keineswegs damit einverstanden,

wenn in Konsequenz des kommunistischen Antrages zum Beispiel die zu 6 und 5 Monaten Gefängnis verurteilten völkischen Verleumder Hirtsiefers einfach laufen gelassen würden. Den Femeoberleutnant Schulz habe Herr Obuch weit besser verteidigt, als dessen bezahlter Verteidiger Rechtsanwalt Bloch. Härten und Ungerechtigkeiten der politischen Rechtsprechung in Preußen kommen leider noch vielfach vor, nicht nur etwa gegen Kommunisten, sondern auch gegen

Reichsbannerkameraden und Sozialdemokraten.

Diesen Fällen aber läßt sich auf dem Wege der Einzelbegnadigung abhelfen, und man muß anerkennen, daß das Preußische Justizministerium auf diesem Gebiete außerordentlich viel Gutes leistet. Die Sozialdemokraten schlagen deshalb statt des kommunistischen Antrages, dessen Konsequenzen ganz unübersehbar sind, eine Entschließung vor, durch die das Justizministerium aufgefordert wird, wie bisher der politischen Rechtsprechung sein Augenmerk zuzuwenden und Härten auf dem Gnadenwege zu beseitigen.

In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, der sozialdemokratische gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volkspartei angenommen.

Folgen der Dauerarbeitslosigkeit.

Warum die Krisenfürsorge abgebaut werden soll.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages trat am Montag zur Beratung der Arbeitslosenversicherung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob Genosse Graßmann namens der sozialdemokratischen Fraktion gegen die vom Reichsarbeitsminister verfügten

Einschränkungen in der Krisenfürsorge Einspruch.

Das Reichsarbeitsministerium hat zunächst für das Spinnereis, Vernielfältigungs- und Gärtnereigewerbe die Unterstützungsdauer herabgesetzt und in einem Rundschreiben an die oberste Landesbehörde nahegelegt, in weiteren Gewerben gleiche Maßnahmen vorzunehmen. Graßmann wies darauf hin, daß die bessere Beschäftigung einzelner Betriebe keineswegs die Unterbringung aller Erwerbslosen ermögliche und die erwähnten Maßnahmen mit dem Begriff einer Krisenfürsorge nicht in Einklang gebracht werden könnten. Er verlangte vom Reichsarbeitsministerium die Zusicherung ausreichender Unterstützung für die übrigen unverschuldet in der Arbeitslosigkeit verbleibenden Arbeitnehmer.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns antwortete,

daß es sich um zwei Vorgänge handelt. Der Erlaß für die erwähnten drei Gewerbezweige besagt, daß in diesen Berufen kein weiterer Zugang zur Krisenfürsorge stattfinden darf. Gleichzeitig aber ist dem Reichsrat eine Vorlage zugeleitet worden, die eine Beschränkung der Krisenfürsorge in beruflicher und lokaler Hinsicht bringen soll. Der Minister ist der Auffassung, daß in den genannten Berufen nicht nur ein Rückgang an Arbeitslosen, sondern bereits Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen ist und daher die Unterstützungsdauer verkürzt werden könne. Neben der besseren Lage des Arbeitsmarktes sei die Maßnahme des Ministeriums auf die Erfahrung zurückzuführen, daß die bestehende Krisenfürsorge eine starke Ausnutzung und mißbräuchliche Inanspruchnahme erfahren habe. Brauns verliest zum Beweis hierfür einzelne Berichte aus Rheinland-Westfalen, wonach eine große Anzahl der Krisenunterstützten überhaupt nicht mehr arbeitsfähig sei oder nur noch für leichte Arbeit in Frage käme. Viele dieser Personen würden Invaliden- oder Unfallrente beziehen und kämen für den Arbeitsmarkt kaum noch in Betracht. Es sind Leute in die Krisenfürsorge hineingeraten, die in die Wohlfahrtspflege gehören. Aus diesen Gründen müsse das Reichsarbeitsministerium eingreifen.

Genosse Hoch führt aus, daß es durchaus verständlich ist, wenn die langfristig Erwerbslosen allmählich

seelisch und körperlich zusammenbrechen,

d. h. im Sinne der Gesetzgebung dann nicht mehr als arbeitsfähig anerkannt werden. Die vom Reichsarbeitsministerium hier angewandten Mittel bedeuten aber, all diese unverschuldet ins Elend hineingeratenen Arbeiter und Angestellten

einfach ihrer Not zu überliefern.

Die Gemeinden sind nicht in der Lage, diesen aus der Krisenfürsorge herausgeworfenen Menschen ausreichend zu helfen, und die Renten- und Invalidenversicherung reichen bei weitem nicht für den Lebensunterhalt aus. Aus dem vom Arbeitsminister mitgeteilten Zahlen aus der Altersstatistik der Krisenunterstützten muß die Folgerung gezogen werden, vor allem die Altersgrenze in der Invalidenversicherung herabzusetzen. Genosse Hoch bedauert deshalb, das Vorgehen der Reichsregierung, hält aber die Antwort des Ministers für ungenügend und kündigt an, daß die Sozialdemokratie nicht darauf verzichten wird, diesen Vorgang auch im Plenum des Reichstags zur Sprache und zur Erledigung zu bringen. Genosse Graßmann weist darauf hin, daß Arbeiter über 60 Jahre nicht mehr eingestellt werden und fragt, was nun mit diesen unglücklichen Menschen werden soll.

Schließlich wird eine Entschließung, nach der die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums aufgehoben werden soll, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Eine von Frau Teusch (Ztr.) begründete Entschließung besagt, daß bei der bevorstehenden Vorlage zur Krisenfürsorge jede lokale Begrenzung unterbleiben soll. Diese Entschließung wird angenommen. Sobald das vom Gen. Hoch verlangte Material vorliegt, wird sich der Reichstag mit der Angelegenheit weiter beschäftigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0001

Köhlers Reichsfinanz-Reform.

An Ermäßigung der überspannten Massensteuern und Zölle denkt er einstweilen nicht

Am Montag abend erörterte im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller der Reichsfinanzminister Dr. Koehler in einer großen Rede die gegenwärtige Finanzlage und die Pläne des Reichsfinanzministeriums auf dem Gebiete des Steuerwesens. Soweit die Ausführungen Koehlers sich nicht mit den bevorstehenden Aenderungen der Steuern und des Steuersystems befaßten, enthielten sie eine Zurückweisung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe. So begründete er u. a. die Erhöhung der Länderanteile mit der Absicht, die Länder und Gemeinden zu einer vernünftigen Ausgaben-Wirtschaft zu erziehen. Der Reichsfinanzminister bezeichnete es als unbedingt notwendig, die Erzbergersche Reform im Sinne einer

Vereinfachung und Vereinheitlichung des Steuersystems

weiterzuführen. Diesem Ziel werden 4 Gesetze dienen, die sich auf die Grund- und Gewerbesteuer, auf die Hauszinssteuer und die Vereinheitlichung des Verfahrens in der Einziehung der Steuern usw. beziehen. Beim ersten und zweiten Gesetzentwurf kommt es auf die Vereinheitlichung der Realsteuern an. Diese bezeichnete der Minister als Voraussetzung für die von der Wirtschaft geforderte feste Relation von Einkommen- und Realsteuern. Die

Hauszinssteuer soll der Reichsverwaltung unterstellt werden,

wobei der Minister an den allmählichen Abbau dieser Steuer denkt. Bezüglich der Vereinfachung des Verfahrens auf steuerlichem Gebiete soll eine Steuererklärung für die verschiedenen Steuern und ein Steuerbescheid erstredt werden. Außerdem soll das ganze Veranlagungsgeschäft, anstatt wie bisher in fünf, in einem Ausschuß vorgenommen werden. Daneben denkt man an eine Zusammenlegung der Finanzämter und eine stärkere Mechanisierung der Arbeit in ihnen.

In seinen Ausführungen über die Steuerbelastung selbst ging der Reichsfinanzminister auf die zukünftige Regelung der Vermögenssteuer ein, die statt 400 Millionen nur 360 Millionen Mark erbrachte, wodurch sich eine Umlegung der fehlenden 40 Millionen Mark für die Zukunft ergebe. Weiter denkt er an eine

Ermäßigung der Tarifsätze für die Einkommensteuer,

die er dadurch begründet, daß Ansätze in Höhe von 40 Prozent nicht gerade zu einer richtigen Deklaration anreizen. Außerdem soll Ernst gemacht werden, die Steuerrückstände — in Frage kommen hier 300 Millionen Mark — endlich beizutreiben. Bezüglich der Anleihepolitik will der Minister äußerst zurückhaltend vorgehen, um den Geldmarkt nicht zu schwächen. Zur Erörterung steht auch, wie der Minister betont, im Interesse des Geldmarktes die Beseitigung der Kapitalertragssteuer.

Nicht ganz so positiv denkt man im Reichsfinanzministerium über die durchaus notwendige Verringerung der

überspannten Massensteuern.

Der Minister gab zu, daß der starke Ueberschuß in den Zolleingängen ein unerfreuliches Zeichen sei, und versprach Ueberprüfung der ganzen Angelegenheit. Im übrigen könne man weitere Maßnahmen nur im Zusammenhang mit der Entwicklung unserer Wirtschaft treffen, deren Besserungserscheinungen der Minister durchaus nicht als kontinuierliche ansehen kann. Das gelte auch bezüglich der Kriegsbeschädigten- und Rentnerbezüge.

Industrie und Arbeitsmärkte.

Auf Grund der Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juli 1925 hat sich die Gesamtbevölkerung im jetzigen Reichsgebiet (ohne das Saargebiet) gegenüber 1907 um 13,5 Prozent vermehrt. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter selbst steigerte sich um 26,4 Prozent. Die Gesamtzahl der gewerblich tätigen Personen hat im gleichen Zeitraum und in dem gleichen Gebiet eine Steigerung von 28,5 Prozent erfahren und zwar die gewerblich tätigen Männer um 25 Prozent und die gewerblich tätigen Frauen um 39,1 Prozent.

Die Einordnung der vergrößerten Industriearmee in den Arbeitsprozeß wurde dadurch komplizierter, daß viele Wirtschaftszweige auf Grund der veränderten Markt- und Absatzverhältnisse und noch mehr infolge der verbesserten Technik weniger Betriebe verringerte Beschäftigungszahlen gegenüber 1907 aufweisen oder in der Zeitspanne von 1907 bis 1926 nicht in dem Maße aufnahmefähig waren und Arbeitsplätze boten wie die gesamte Industrie. Wenn es in der Volkswirtschaft keine Entwicklung und keine Aufschließung neuer Wirtschaftszweige gäbe, müßten die veränderten Marktverhältnisse und die verbesserte Technik starke industrielle Reservearmeen schaffen, d. h. zur chronischen Arbeitsmarktkrise führen. Auf Grund der Entwicklung aber, die teilweise von der verbesserten Technik ausgeht, sind eine Reihe von Wirtschaftszweigen weit aufnahmefähiger geworden als die Industrie insgesamt. Wir haben darüber nach den Ergebnissen der Erhebungen vom 16. Juli 1925 folgende Zahlen wieder:

	Betriebe	beschäftigte Personen insgesamt	davon weiblich
		in % Zunahme (+) bzw. Abnahme (−)	
Mit Bergbau kombinierte Werke	− 17,5	+ 57,4	− 22,8
Industrie der Steine und Erden	− 11,8	− 4,4	+ 23,8
Mit Eisen- und Metallgewinnung kombinierte Werke	+ 85,4	+ 60,0	+ 136,4
Eisen-, Stahl- und Metallindustrie	+ 10,5	+ 22,6	+ 69,6
Maschinen, Apparate u. Fahrzeugbau	+ 191,3	+ 74,9	+ 477,4
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	+ 120,7	+ 231,8	+ 495,7
Chemische Industrie	+ 19,9	+ 50,9	+ 78,7
Textilindustrie	− 2,3	+ 17,7	+ 31,0
Papierindustrie und Vervielfältigung	+ 13,8	+ 38,7	+ 58,7
Leder und Linoleum	+ 5,3	+ 26,3	+ 69,0
Kautschuk und Asbest	+ 274,4	+ 196,2	+ 197,9
Holz- und Schnitzstoffe	+ 2,5	+ 23,6	+ 56,7
Musikinstrumente und Spielwaren	+ 40,3	+ 42,8	+ 82,3
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	+ 9,2	+ 15,2	+ 41,0
Bekleidungsindustrie	− 13,9	+ 5,8	+ 7,2
Baugewerbe	+ 11,2	− 1,1	− 9,9
Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Versorgung	+ 128,1	+ 113,1	+ 481,1

Die Aufstellung ergibt Industrien, die stark unter mittel liegen. Dazu gehören u. a. die Textilindustrie, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, die Bekleidungsindustrie und die Chemie. Dagegen ermeisen sich andere Industrien weit über den Durchschnitt hinaus aufnahmefähig. Das trifft für die Elektrotechnik zu, für die Kautschuk- und Asbestindustrie und weiter für die Energieversorgung.

Wenn wir heute von einer chronischen Arbeitsmarktkrise reden können, dürfte das ausschließlich damit zusammenhängen, daß der Lebensstandard infolge der Entwicklung auf vielen Gebieten künstlich gedrückt wird, was eben zur Folge haben muß, daß die mögliche Aufschließung neuer Wirtschaftszweige nicht vor sich geht. Hier liegen die Wurzeln der gegenwärtigen Arbeitsmarktkrise, die sich hauptsächlich in den am Krieg beteiligten Ländern Europas zeigt.

England und der Balkan-Konflikt.

Eine Erklärung Chamberlains.

London, 3. Mai. (Eig. Funkm.) Der englische Außenminister gab am Montag im Unterhaus eine längere Erklärung über den albanischen Konflikt ab. Chamberlain betonte, daß er von der Absicht Italiens, mit Albanien einen Vertrag abzuschließen, erst am 1. Dezember vorigen Jahres und zwar kurz vor der Unterzeichnung der eigentlichen Abmachungen, von der italienischen Regierung unterrichtet worden sei. „Meine Regierung", so erklärte er schließlich wörtlich mit erhobener Stimme, „hat mit dem Abschluß des Vertrages und den Verhandlungen, die zu ihm geführt haben, sowie mit der Anregung eines derartigen Abkommens nichts das Geringste zu tun. Unmittelbare Interessen am Balkan bestehen für Großbritannien überhaupt nicht."

Der englische Außenminister befaßte sich dann mit den Möglichkeiten zur Beilegung des Konfliktes und hob hervor, daß Verhandlungen in Genf über den Vertrag in Tirana erst in Frage kommen, wenn alle Möglichkeiten zu direkten Verhandlungen zwischen Südslawien und Italien, eine Einigung zu erzielen, als erschöpft zu betrachten seien. England habe im übrigen sowohl in Rom wie in Belgrad den Rat erteilt, den bestehenden Konfliktstoff in offener und ehrlicher Aussprache aus der Welt zu schaffen. Dabei habe England in Kenntnis und mit Zustimmung der französischen und der deutschen Regierung gehandelt.

Preußens Finanzen.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages

gab am Montag Finanzminister Dr. Hoepker-Aschoff bei der Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung einen Ueberblick über die allgemeine Finanzlage. Danach hat sich der aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 gebildete Betriebsfonds von 200 Millionen Mark um den Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1925 mit 131 Millionen und des Rechnungsjahres 1926 mit 64 Millionen vermindert. Ein neuer Betriebsfonds müsse daher durch die Ausgabe von Schatzwechseln gewonnen werden. Allerdings müsse nunmehr unbedingt das Gleichgewicht im Haushalt hergestellt werden.

Die Mehreinnahmen bei der allgemeinen Finanzverwaltung für den Haushalt 1927 werden auf 24,8 Millionen geschätzt, bei den Betriebsverwaltungen auf 10 Millionen, aus der Erhöhung der Holzpreise, bei der Bergbauverwaltung auf 2 Millionen, insgesamt also auf 36,8 Millionen. Dem steht an Mindereinnahmen ein Betrag von 20 Millionen bei der Justizverwaltung gegenüber, so daß eine Mehreinnahme von insgesamt 16,8 Millionen verbleibt. Die Mehrausgaben bei der Finanzverwaltung belaufen sich auf 20,4 Millionen, vor allem infolge Erhöhung des Wohnungsgeldes; bei den übrigen Verwaltungen auf 32,1 Millionen, die Gesamtsteigerung der Ausgaben also auf 52,5 Millionen. Zur Deckung des Fehlbetrages von rund 33 Millionen schlug der Minister verschiedene Streichungen im Haushaltsplan vor.

Schließlich teilte der Minister mit, daß die Zuschüsse zu den Berufsschulen um 9,9 Millionen erhöht, für die Behebung der Not der Junglehrer 13,1 Millionen und für den Ausgleich der Besoldung der Rektoren 2,1 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Die Summe der bisherigen Staatsanleihen beträgt 205 Millionen. Der neue Anleihebedarf Preußens ist auf 250 Millionen veranschlagt. Für die Landwirtschaft sind 73,393 Millionen aus alten Anleihen zur Verfügung gestellt, für Siedlungen 40 Millionen aus alten und 51,440 Millionen aus neuen Anleihen. Für landwirtschaftliche Zwecke wurden bisher verausgabt 29,823 Millionen, für Siedlungen 20 Millionen.

Der Reiniger Deutschlands.

Ein Kapitel von nationaler Treue und Moral.

Monatelang hat Assessor Kußmann, der Staatsanwalt der Staatsanwälte, die Welt mit seinen Taten in Atem gehalten. Aufgeplustert stand er vor dem Untersuchungsausschuß und rühmte sich laut, der moralische Reiniger Deutschlands zu sein.

Dieser Reiniger wird sich nächster Tage vor dem Disziplinarsenat zu verantworten haben. Vielleicht prüft dieser auch einmal die moralischen Qualitäten des Herrn Kußmann ganz im allgemeinen. Eine gute Handhabe hierzu gibt ein Zivilurteil, das die 5. Zivilkammer des Landgerichts 2 kürzlich in Sachen eines H. gegen den Gerichtsassessor Dr. Kußmann (Aktenzeichen: 5. O. 571. 26) verkündet hat. Das Urteil verurteilt Herrn Kußmann, an den Kläger 300 Mark zu zahlen und weist gleichzeitig eine Widerklage des Herrn Kußmann in Höhe von 250 Mark zurück.

Die Urteilsgründe ergeben

folgenden Tatbestand:

Im Sommer 1926 unternahm Herr Kußmann mit seiner Segelyacht „Schwalbe" eine längere Ostseetour, auf der ihn unter anderen Personen auch die Ehefrau des Klägers begleitete. Während dieser Tour knüpfte Herr Kußmann mit der genannten Dame unerlaubte Beziehungen an, was ihn nicht verhinderte, den hintergangenen Ehemann aus Swinemünde u. Stockholm telegraphisch um Geld anzupumpen. Dieser sandte tatsächlich auch in mehreren Beträgen insgesamt 300 Mark. Nachdem der Ehebruch ans Tageslicht gekommen war, weigerte sich Herr Kußmann standhaft, das geliehene Geld zurückzuzahlen, er hatte sogar die Stirn, im Wege der Widerklage noch weitere 150 Mark für die Reiseunkosten der Ehefrau zu verlangen. In den Gründen des Urteils heißt es:

„Es kann dahingestellt bleiben, ob der Kläger versprochen hat, die Auslagen des Beklagten für seine Ehefrau während der Reise zu ersetzen. Selbst, wenn dies geschehen ist, so steht dem Erstattungsverlangen des Beklagten (Kußmann) der Einwand entgegen, **daß es wider Treu und Glauben verstößt, wenn der Ehebrecher Ersatz für die Auslagen verlangt, die er für die Ehefrau des Verletzten während einer Reise gemacht hat, im Verlauf derer der ehebrecherische Verkehr stattgefunden hat.** Auf die Vorschriften einer Geschäftsführung ohne Auftrag kann sich der Beklagte nicht berufen usw."

Auch mit einer weiteren Widerklage über 100 Mark wegen Zechschuld wurde Herr Kußmann vom Gericht abgewiesen. Man erfährt aus den Urteilsgründen einen Tatbestand, der für einen „Reiniger Deutschlands" gleichfalls sehr blamabel ist. Nachdem nämlich Herr Kußmann an einem fidelen Abend mit seiner Gesellschaft auf Kosten des Klägers bereits für 200 Mark Sekt getrunken hatte, bestellte Kußmann noch weiteren Sekt und verlangte, obwohl der Kläger mit dieser neuen Bestellung nicht einverstanden war und sich ostentativ von der Gesellschaft entfernte, auch die Bezahlung dieses von ihm (Kußmann) bestellten und getrunkenen Sektes durch den Kläger. Das Urteil erklärt, daß bereits der Sachverhalt als solcher die Forderung Kußmanns widerlegt.

Jedenfalls werden die moralischen Qualitäten dieses „Reinigungshelden" durch die Tatbestände des Urteils ins hellste Licht gesetzt. Daß Herr Kußmann noch den Mut findet, auf Grund seines moralisch minderwertigen Verhaltens Geldforderungen an den Betrogenen und Geschädigten zu stellen, krönt und rundet das Bild. Der gleiche Kußmann aber fungiert noch heutigen Tages als Hilfsrichter in Pankow.

Geßler und der „Kinderfreund"

„Ein Soldat ist kein berufsmäßiger Mörder der Mitmenschen."

Der Reichswehrminister hatte kürzlich gegen unser Parteiblatt in Meißen Beleidigungsklage angestrengt, weil in einer Nummer der „Kinderfreund"-Beilage sich in einem Aufsatz „Liebe Deinen Nächsten" der Satz fand: „Soldat sein aber heißt, berufsmäßiger Mörder der Mitmenschen werden". Das Amtsgericht Meißen hat die Beleidigungsklage abgelehnt mit der Begründung, daß von einer Beleidigung der Reichswehr schon deshalb keine Rede sein könne, weil in dem fraglichen Satz weder eine bestimmte Persönlichkeit noch überhaupt die Reichswehr als Gesamtinstitution genannt worden sei. Gegen diese Entscheidung hat nun die Staatsanwaltschaft Dresden Einspruch erhoben und das Hauptverfahren für den 10. Juni vor dem Schöffengericht Meißen anberaumt. Die Dresdner Staatsanwaltschaft stellt sich auf den merkwürdigen Standpunkt, daß durch das Wort Soldat ohne weiteres die Reichswehr als Institution beleidigt sei; da es außerhalb der Reichswehr in Deutschland keine Soldaten gäbe, müsse man indirekt folgern, daß nur die Reichswehrsoldaten gemeint sein können. Infolgedessen wird der deutschen Oeffentlichkeit das Schauspiel einer Gerichtsverhandlung nicht erspart bleiben, bei dem das Reichswehrministerium sich durch eine Kinderbeilage beleidigt fühlt.

Der Bürgerblock in Thüringen.

Weimar, 2. Mai. (Eig. Drahtm.) Am 30. Januar hat das Land-Thüringen seinen 4. Landtag gewählt. Genau drei Monate später ist mit 29 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung von diesem Landtage eine Regierung gewählt worden. Das Ergebnis ist eine Regierung von 2 Landbündlern, 1 Volksparteiler, 1 Beamten (der der Deutschen Volkspartei zuzurechnen ist), 2 Wirtschaftspartellern und 2 Demokraten.

Die Sozialdemokratie hat dem Kabinett, das so aus 3 Ministern und wegen einer bis 1936 geltenden Verfassungsbestimmung noch aus 6 unbesoldeten Staatsräten besteht, konzessionslos die kalte Schulter gezeigt. Schon jetzt für Landtagsauflösung einzutreten, zwingt sie im Augenblick nichts. Im Gegenteil, ihr kann es recht sein, wenn die für die arbeitenden Massen unmögliche Regierung erst noch ihr Gesicht enthüllt.

Justiz gegen Sozialdemokraten.

Ein sozialdemokratischer Richter ein Jahr unschuldig im Zuchthause.

Wir entnehmen der bürgerlichen Presse folgende Drahtmeldung aus Hanau: Gegen den der sozialdemokratischen Partei angehörenden Oberamtsrichter Dr. Busch in Ortenburg in Hessen wurde seiner Zeit ein Aufsehen erregender Prozeß wegen Rechtsbeugung angestrengt. Von der Strafkammer Gießen wurde Busch freigesprochen, während ihn die Darmstädter Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte. Diese Strafe hat der Oberamtsrichter verbüßt. Im Wiederaufnahmeverfahren, das sein Verteidiger, der bekannte sozialdemokratische Rechtsanwalt Professor Sinzheimer (Frankfurt) mit Erfolg betrieb, fällte die Darmstädter Strafkammer einen Freispruch. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Der Kampf der Gewerkschaften in England

Die Argumente der Regierung.

London, 2. Mai. (Eig. Drahtm.) Im Unterhaus begann am Montag mit der zweiten Lesung des Anti-Gewerkschaftsgesetzes der eigentliche Kampf der Arbeiterpartei gegen diesen Angriff auf die Organisationen. Der konservative Kronanwalt Sir Douglas Hogg, der das Gesetz zur zweiten Lesung einbrachte, hielt eine längere Rede, in welcher er den Gesetzentwurf zu erläutern versuchte. Dabei kam es zu zahlreichen Unterbrechungen, hauptsächlich von seiten der Arbeiterpartei. Diese Zwischenrufe steigerten sich derart, daß der „Sprecher" des Unterhauses während der ersten Verhandlungsstunde nicht weniger als vier Mitglieder der Arbeiterpartei verwarnte und den schottischen Arbeiterabgeordneten Jons zum Verlassen des Sitzungssaales aufforderte. Sir Douglas Hogg betonte unter lebhaftem Gelächter der Arbeiterpartei, daß die Regierung nur zu glücklich sein würde, etwaige Doppeldeutigkeiten im Gesetzestexte auszumerzen. Er versuchte nachzuweisen, daß von Seiten der Regierung alles geschehen sei, um das Streikrecht der Arbeiter unangetastet zu lassen. Als sich die Gewerkschaftsführer Clynes als Vertreter der Arbeiterfraktion erhob, um die Verwerfung des Gesetzes zu beantragen, wurde er von stürmischen Beifallskundgebungen der Arbeiterpartei begrüßt, was sich noch mehrmals während seiner Rede wiederholte. Clynes nannte die Rede des Kronanwalts eine Parodie auf das Gesetz, das er als „einen wohlberechneten und bewußten Akt bürgerlichen Klassenhasses gegen die Arbeiterschaft" bezeichnete. In den Preisen der Arbeiterpartei im Unterhaus herrschte nach der Rede des Kronanwalts allgemein die Auffassung, daß es dem Sprecher der Regierung völlig mißlungen sei, irgendwelche Argumente zugunsten des Gesetzes vorzubringen.

Der Preußische Landtag nimmt heute um 12 Uhr mittags seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts der Bergverwaltung.

Die Schweizer Regierung trifft außerordentlich strenge Maßnahmen, um jeden Zwischenfall bei Ankunft der russischen Delegierten zur Weltwirtschaftskonferenz zu vermeiden.

Admiral Beatty, der Kommandeur der englischen Flotte in der Skagerrakschlacht, tritt am 30. Juni von seinem Posten als erster Seelord zurück.

General der Artillerie, von Scholtz, einer der Heerführer des Weltkrieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz, ist dieser Tage in Baltenstedt im Alter von 76 Jahren gestorben.

Die Internationale Vereinigung der früheren Kriegsteilnehmer, die über 50 000 Mitglieder umfaßt, hat an die gleichen Verbände in Deutschland und Oesterreich Einladungen zu einer Konferenz zwecks Aussprache über die Nachkriegsprobleme, Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der moralischen Abrüstung ergehen lassen. Die Aussprache soll am 21. und 22. Mai in Luxemburg stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0002

Deutschland und China.

„Unmittelbar nicht berührt".

Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab dem amerikanischen Journalisten Kuh ein Interview über Deutschlands Stellung zu China. Darin führte er aus, daß Deutschland, da es auf die sogenannten ungleichen Verträge verzichtet habe, von den jetzigen Ereignissen in China unmittelbar nicht berührt werde. Die deutsche öffentliche Meinung stehe den legitimen nationalen Forderungen der Chinesen freundlich gegenüber, könne aber andererseits auch die wirtschaftlichen Sorgen der fremden Kaufleute in China verstehen. Man sollte das Streben der Chinesen nach einem Uebergang zu modernen Lebensformen unterstützen; so würde am besten der gesamten Menschheit gedient. Deutschland sei vollkommen neutral, sowohl den kämpfenden chinesischen Parteien gegenüber wie den Mächten, die sich mit dem chinesischen Problem beschäftigen, und werde dabei von der deutschen öffentlichen Meinung unterstützt, wie der freiwillige Verzicht auf Waffenverschiffungen nach China seitens unserer Kaufmannschaft und Reeder gezeigt habe. Im übrigen stehe man in Deutschland auf dem Standpunkte, daß ein friedlicher Ausgleich im Interesse aller an China interessierten Nationen gelegen wäre.

*

Die militärische Lage

bleibt weiter undurchsichtig. Eine in London eingetroffene Meldung teilt mit, daß eine Konzentration der Südtruppen bei Tsinkiang (50 Meilen flußabwärts von Nanking) stattgefunden habe. Man hatte bisher angenommen, daß sich Tsinkiang in den Händen Tschiangkaischeks befindet. Es heißt, daß Tschiangkaischek 7000 Soldaten der 6. Südarmee entwaffnet habe und mit 20 000 Mann seiner 3. Armee auf Nanking marschiere. Der 1. Mai ist in Schanghai ohne Zwischenfall verlaufen.

Briand hat am Montag anläßlich seines 25jährigen parlamentarischen Jubiläums auch von Primo de Rivera Glückwünsche empfangen. Primo de Rivera entschuldigte sich wegen der Verspätung dabei mit dem Hinweis, daß er von dem Jubiläum erst durch die Zeitungen erfahren habe.

Aus der Partei.

Emil Hirschfeld gestorben.

Aus Harburg kommt die Mitteilung, daß unser Parteigenosse Dr. Emil Hirschfeld, der dort etwa drei Jahrzehnte die Partei geistig führte, im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Als junger Student der Medizin gehörte er dem bekannten Friedrichshagener Kreise der Literaten und Wissenschaftler an, die nach 1890 von dem Berliner Vororte aus die Revolutionierung der Geister unternahmen. Otto Erich Hartleben, der damals Theaterkritiker des „Vorwärts" war, die beiden Brüder Hart, Wilhelm Bölsche, Bruno Wille, Arno Holz und Johannes Schlaf, auch Gerhard Hauptmann und Otto Braun, gehörten zu diesem Kreise, in dem auch Emil Hirschfeld verkehrte. Die Gründung der Literarischen Gesellschaft in Hamburg war zum großen Teile sein Werk. Seit er sich dann in Harburg als praktischer Arzt niedergelassen hatte, war er an allen politischen Aktionen beteiligt. Auf seine Initiative wurde um die Jahrhundertwende in Harburg das „Volksblatt" gegründet, in deren Pressekommission er Jahrzehnte lang maßgebenden Einfluß hatte. Jahrzehnte lang war er auch Stadtverordneter und nach der Umwälzung zog er als Senator in den Magistrat ein. Der Tod hat den wackeren und guten Kampfgenossen jetzt aus unserer Mitte gerissen. Er erlag den Folgen einer schweren Operation. Sein Andenken wird fortleben in den Herzen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

Kleine Chronik.

Ein Film.

Der Berliner Molkereibesitzer Friedrich von Gunten, der Besitzer zahlreicher Stallungen ist, wurde in der Nacht zum Sonntag durch einen Brief, den ein Arzt der Kuranstalt in Westend an ihn gerichtet hatte, und in dem um eine geschäftliche Unterredung wegen der Milchbelieferung gebeten wurde, in die Anstalt gelockt. Dort wurde er, obwohl ganz gesund, von zwei Wärtern in Empfang genommen, entkleidet und in einem Schlafsaal mit 3 Geisteskranken interniert. Am anderen Morgen stellte der Chefarzt fest, daß von Gunten völlig normal ist. Als der Entlassene nach Hause zurückkehrte, mußte er zu seinem Entsetzen wahrnehmen, daß seine Wohnung und die der Wirtschafterin ausgeraubt war.

Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die in Scheidung lebende Frau des Gunten und seine Söhne die Wohnung ausgeraubt haben. Auf sie ist auch die Aufnahme von Gunten in die Irrenanstalt zurückzuführen. Die Leitung des Sanatoriums gibt zu, den irreführenden Brief geschrieben zu haben, und begründet das damit, daß sie glaubte, den von seiner Frau als angeblich geisteskrank geschilderten Mann auf diese Art ohne Gewalt in die Anstalt zu bringen. Von Gunten hat inzwischen bei der Polizei Anzeige erstattet.

— —

Der 83jährige Galleenmörder. In Danzig-Langfuhr hat der 83jährige frühere Eisenbahnbeamte Friedrich Wendt nach einem häuslichen Streit seine 60 Jahre alte Frau durch mehrere Stiche mit seinem Taschenmesser getötet und seine 22jährige Tochter so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die taubstumme Schwester der getöteten Frau flüchtete in die Küche und blieb dadurch unverletzt. Wendt war infolge starker Schwerhörigkeit gegenüber Frau und Tochter sehr mißtrauisch. Er war mit der Ermordeten in zweiter Ehe seit 22 Jahren verheiratet.

Doppelmord aus Eifersucht. Eine furchtbare Mordtat wurde am Montag früh in der Heinrichstraße 10 in Hamborn-Bruckhausen entdeckt. Die 27 Jahre alte Ehefrau Martha Cocomeri und ihre Mutter, die Witwe Katharina Grestomiak, wurden mit durchschnittener Kehle in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Ehemann Cocomeri, der geflüchtet ist, hat, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, die Tat verübt und angekündigt, daß er nach Beseitigung seiner Feinde Selbstmord begehen werde.

Gefährliche Verbrecherjagd. In Ingolstadt sollte der aus Augsburg stammende Landstreicher Hertle festgenommen werden, weil er beim Kartenspiel einen jungen Mann niedergestochen hatte. Seiner Verhaftung setzte er sich mit der Waffe in der Hand entgegen. Verschiedene Kriminal- und Polizeibeamte sowie Angehörige der Reichswehr mußte er sich durch die Abgabe zahlreicher Schüsse vom Leibe zu halten, wobei der Kriminalassistent Petz schwer verletzt wurde. Als der Reichswehrsoldat Dwandner die Verfolgung des fliehenden Verbrechers aufnahm, drehte sich dieser plötzlich um und gab auf ihn einen Schuß ab. In die Kehle getroffen, starb Dwandner auf dem Wege zum Krankenhaus. Schließlich gelang es doch, den Flüchtling einzuholen. Im letzten Augenblick jagte er sich eine Kugel in den Kopf, ohne daß jedoch die Verletzung tödlich gewesen wäre.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Der Wunsch als Vater des Gedankens.

Berlin, 3. Mai. (Eig. Funkm.) Von interessierter Seite wurde vor wenigen Tagen gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Warschau, Gen. Rauscher, wegen angeblicher Differenzen mit der deutschen Regierung schon in den nächsten Tagen zurücktreten würde. Die „Tägliche Rundschau" bemerkt heute hierzu: „Diese Meldung ist in jeder Beziehung erfunden. Es bestehen keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem deutschen Gesandten und der deutschen Regierung."

Kommunistenprozeß in Leipzig.

Leipzig, 3. Mai. (Eig. Funkm.) In dem seit einigen Tagen andauernden Prozeß gegen eine ganze Reihe von Vertretern der kommunistischen „Rote Hilfe", die von eigenen Parteifreunden zum Teil mit Absicht bei der Vernehmung im Stich gelassen wurden, beantragte der Reichsanwalt am Montag für die Hauptangeklagten Strafen zwischen 4 Jahren und 2 Jahren 6 Monate Zuchthaus. Die Strafen gegen die anderen Angeklagten schweben zwischen 3 Jahren und 2 Jahren Gefängnis. — Das eigentliche Urteil soll heute verkündet werden.

München—Mailand in 2½ Stunden.

Berlin, 3. Mai. (Eig. Funkm.) Das Verkehrsflugzeug Roland-Rohrbach hat am Montag von München aus seinen dritten Probeflug nach Mailand bei günstigstem nidrologischen Bedingungen ausgeführt. Der Flug ging in zwei Stunden und 35 Minuten vor sich.

Luftverkehr nach Moskau.

Berlin, 3. Mai. (Eig. Funkm.) Anfang dieser Woche hat die deutsche Lufthansa mit dem Nachtluftverkehr auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg begonnen. Auf Grund dieses Verkehrs kann jetzt die Trans-Kontinentale Linie bis London bzw. Paris—Berlin—Moskau im Flugzeug mit 33 Stunden zurückgelegt werden, trotzdem der Reisende in Berlin einen Aufenthalt von 9 Stunden hat.

Lösung des Balkan-Konfliktes?

Berlin, 3. Mai. (Eig. Funkm.) In Belgrader diplomatischen Kreisen wird, wie das „Berliner Tageblatt" von dort meldet, für die nächste Woche die erste Zusammenkunft zwischen dem jugoslawischen Gesandten in Rom und Mussolini erwartet. Man hofft nach der gleichen Quelle, daß der Konflikt bei dieser Gelegenheit einer normalen Lösung näher gebracht wird.

New Orleans gerettet.

Einstweilen hat es den Anschein, daß die beabsichtigte Wirkung der Sprengung der Mississippidelche erreicht worden ist und New Orleans von der Verheerung durch das Hochwasser verschont bleibt. Infolge der künstlichen Ueberschwemmung oberhalb der Stadt ist das Wasser des Flusses um etwa 6 Zoll gefallen. Durch die mehrere 100 Meter breite Bresche stuten ungeheure Wassermassen in die Niederung von Poydras, in der das Wasser bereits so hoch steht, daß von den Häusern nur noch die Schornsteine herausragen. Um so schlimmer sieht es in den nördlicheren Bezirken von Louisiana und im Staate Arkansas aus. Hier wälzen vor allem der Red River und der Arkansas so ungeheure Wassermengen dem Mississippi zu, daß immer neue Dammbrüche erfolgen. Drei Millionen Acres, die bisher von der Ueberschwemmung verschont geblieben waren, sind ebenfalls überschwemmt worden. Das Gebiet mußte von den rund 150 000 Bewohnern fluchtartig verlassen werden. Stark gefährdet ist ein Damm, der rund 30 Städte vor der Ueberschwemmung schützt. Die Stadt Alexandris mit 25 000 Einwohnern ist bereits als verloren anzusehen. Die Not unter der von dem Hochwasser betroffenen Bevölkerung wird immer größer. Staatssekretär Hoover, der aus dem Ueberschwemmungsgebiet nach Washington zurückgekehrt ist, bezeichnet die jetzige Hochwasserkatastrophe als die größte in der Geschichte der Vereinigten Staaten. 200 000 Personen seien völlig ruiniert, insgesamt 6 Millionen Acres überschwemmt, und der Schaden belaufe sich auf rund 200 Millionen Dollar. Der größte Teil der Flüchtlinge ist noch nicht richtig untergebracht.

Bandenolendiebe vor Gericht. Vor einem Berliner Schöffengericht begann am Montag der Prozeß gegen jene Diebesbande, die am 5. Dezember aus dem Finanzamt Berlin-Dahlem für 400 000 Mark Zigarettenbandenolen gestohlen hat. Nicht weniger als 18 Angeklagte schmücken die Anklagebank. Die Hauptangeklagten sind ein Schlosser Fritz Marschall, ein Viehhändler Otto Müller, ein Mechaniker Spang und der Kellner und Rennpferdebesitzer Richard Enders. Enders war die Seele des Unternehmens, er entwarf den Plan, den die anderen drei dann von Sonnabend abend bis Montag früh ausführten. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Flugverkehr Deutschland-Newyork. Dr. Eckener hat in Newyork, wo er eingetroffen ist, mitgeteilt, daß das Luftschiff, das gegenwärtig in Friedrichshafen gebaut wird, im Herbst nächsten Jahres in Dienst gestellt werde. Die ersten Fahrten von Sevilla nach Buenos Aires und Rio de Janeiro werde er selbst leiten. Die Kosten für eine Ueberfahrt kämen nicht höher zu stehen als die in der ersten Klasse eines Dampfers. Dr. Eckener will in Newyork eine Gesellschaft gründen zur Vorbereitung des Flugverkehrs Deutschland—Newyork.

Von Ratten angefressen. In einem alten Hause in Paderborn wurden nachts einem zweijährigen Kind ein Ohr und eine Wange von Ratten angefressen, einem andern sechsjährigen Kind ein Finger angenagt. Die Polizei hat in dem Hause eine große Säuberungsaktion angeordnet.

Neue Flugzeugreklame. Am Montag nachmittag erschien über Berlin ein Flugzeug, um zum ersten Male ein neues Propagandaverfahren in der Luft praktisch vorzuführen. Das Flugzeug beschrieb in der Luft die Buchstaben der Worte „Halloh Berlin!", die dann durch das Ablassen weißer Gase am Himmel deutlich zu lesen waren.

Geständnis einer Mörderin. Frau Minna Arih aus Steinbeck bei Werneuchen, die die Frau des Straßenwarts Kempa im Walde ermordete, hat in Gegenwart ihres Geliebten, des Ehemannes der Getöteten, ein volles Geständnis abgelegt. Da die Untersuchung ergeben hat, daß die Mörderin die Tat aus eigenem Antrieb begangen hat, wurde Kempa selbst wieder aus der Haft entlassen.

Kesselexplosion auf einem französischen Dampfer. Auf dem französischen Dampfer „Manouba", der zwischen Marseille und Algier verkehrt, ereignete sich bei der Einfahrt in den Hafen von Marseille eine schwere Kesselexplosion. Zehn Heizer, ein Offizier und zwei Reisende wurden durch ausströmende Dämpfe schwer verletzt, einer der Heizer ist kurz darauf gestorben. Auf dem Schiff befanden sich die deutsche Filmschauspielerin Liane Haid und der Filmschauspieler Daidaroff, die jedoch unverletzt blieben.

Freispruch eines stürmischen Liebhabers. Vor einem Pariser Gericht stand ein Jüngling, der die Geliebte seines Herzens durch drei Schüsse verwundet hatte, weil die Hartnäckige ihn nicht heiraten wollte, sondern ihn ob seines Angebotes auslachte. Vor Gericht trat das junge Mädchen selbst als Fürsprecherin des jungen Mannes auf, zumal sie sich inzwischen, von seiner wirklichen Liebe überzeugt, zur Heirat mit ihm entschlossen hat. Infolgedessen sprach das Gericht ihn frei.

Geburtsanzeige mit Flaschenpost. Ein Schiffer fand in der Warthe bei Landsberg eine Flaschenpost, die aus Bromberg abgesandt worden war. Seit der Aufgabe der Flasche sind vier Wochen vergangen, so daß diese Post in der Netze oder Warthe einige Zeit festgelegen haben muß; sie bestand aus einem versiegelten Brief mit voller Adresse nach Stettin; dabei lag ein Zettel mit der Bitte um Weiterbeförderung. Der in der Flasche befindliche Brief enthielt eine — Geburtsanzeige, die an den Adressaten weitergegeben wurde.

Ein Kreuzer auf Grund geraten. Der 32 000 Tonnen-Kreuzer „Colorado", das modernste Schiff der amerikanischen Kriegsflotte, die gegenwärtig Newyork einen Besuch abstattet, ist zwischen Manhattan und Governors Island auf Grund geraten. Auch bei einsetzender Flut ist das Schiff nicht flott geworden.

Grubenunglück in Amerika. Auf der Zeche Everettville in Westvirginia wurden durch ein Schlagwetter 90 Bergarbeiter verschüttet. Ein Teil der Leichen konnte bereits geborgen werden. Man befürchtet, daß sämtliche verunglückten Bergleute den Erstickungstod durch Gase gefunden haben. Die Rettungsarbeiten wurden durch weitere Explosionen sehr erschwert und mußten zeitweise völlig eingestellt werden. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden von den auf den Halden tätigen Arbeitern zwei getötet und 15 schwer verletzt.

Der Bade-Dieb. Vor dem Rostocker Schöffengericht hatte sich der bereits viermal wegen Diebstahls vorbestrafte 30jährige Otto Mehring aus Rostock zu verantworten. Rund 50 Diebstähle in zwei Badesaisons in den Ostseebädern wurden ihm zur Last gelegt. Planmäßig bereiste er vom Frühjahr bis Herbst in den Jahren 1925 und 1926 die Bäder Warnemünde, Brunshaupten, Arendsee, Graal, Müritz und die Bäder auf Rügen. Er stieg entweder durch die offenen Fenster in die Zimmer der Badegäste oder angelte sich Handtücher und Kleidung mit einem langen Stock heraus. Außerdem eignete er sich aus den Strandkörben die Wäsche an. Lange konnte man des dreisten Diebes nicht habhaft werden. Schließlich wurde er bei einem neuen Diebstahl gefaßt und räumte dann freiwillig ein, daß die Zahl seiner Diebstähle von ihm selbst auf 90 geschätzt werde. Vor Gericht leugnete er allerdings. Der Staatsanwalt setzte ihm 15 Einbrüche und 25 einfache Diebstähle zur Last. Er kam infolgedessen zu Eingelanträgen von 56 Jahren Zuchthaus, die er auf 6 Jahre Zuchthaus zusammenzuziehen hat. Dementsprechend lautete das Urteil, unter Anrechnung von nur 6 Monaten Untersuchungshaft.

Liebesdrama in Berlin. An der Heerstraße in Berlin-Pichelsdorf stürzte sich ein junges Liebespaar, das in Streit geraten war, in die hochgehende Havel. Zuerst schwang sich das Mädchen über die hohe Brücke, worauf ihr der junge Mann nachfolgte. Beide riefen sofort laut um Hilfe, aber bei der starken Strömung war eine Rettung nicht mehr möglich.

Wirtschaftlicher Teil.

Ein neuer Ford-Rekord.

Einen neuen Rekordabschluß kann die bekannte amerikanische Automobilfabrik General Motors Co., die gegenwärtig mit der Ford Motor Co. um die Vorherrschaft ringt, melden. Im ersten Vierteljahr 1927 stellte sich der Verkauf auf 385 000 Kraftwagen. Das bedeutet gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine Erhöhung um rund 105 000 Wagen.

Demgegenüber ist zu beachten, um die ganze Misere der deutschen Automobilindustrie richtig zu erkennen, daß das deutsche Fabrikationsprogramm 1925-26, an dem rund 50 Firmen beteiligt waren, die Erzeugung von 180 000 Wagen vorsah, von denen dann sehr wahrscheinlich kaum 60 000 Wagen produziert worden sind.

*

Der holländische Jurgens-Margarine-Konzern, der sich auch in Deutschland betätigt, steigerte seinen Reingewinn von 14,8 Millionen Mark im Jahre 1925 auf 14,9 Millionen Mark im letzten Geschäftsjahr. Die Steigerung des Reingewinns dürfte aber kaum einen Anhaltspunkt für das gute Geschäftsjahr abgeben. Der Jurgenskonzern selbst berichtet, daß das Jahr 1925 schon ein Rekordjahr gewesen sei; es ist aber durch das Jahr 1926 in den Schatten gestellt worden. In Deutschland selbst übertraf der Margarineumsatz 1926 alle Erwartungen.

Die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine, Hamburg, hat ihre dreiunddreißigste Generalversammlung zum 23. Juni 1927 nach Essen einberufen. — Der Gesamtumsatz der Großeinkaufsgesellschaft beläuft sich im 1. Vierteljahr 1927 auf 78 358 188,24 R.M. im 1. Vierteljahr 1926 auf 62 064 952,42 R.M, mithin mehr 16 273 235,82 R.M, gleich 26,21 Prozent. In eigenen Erzeugnissen wurden umgesetzt im 1. Vierteljahr 1927 für 13 083 173,02 R.M, im 1. Vierteljahr 1926 für 10 583 772,52 R.M, demnach mehr 2 499 400,50 R.M, gleich 23,62 Prozent.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für feldfreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rottlee	Mk.	150.00—180.00	Wiesenrispengras	Mk.	110.00—118.00
Schwedenklee	„	148.00—160.00	Gem.		
Luzerne	„	98.00—124.00	Rivengras	„	125.00—130.00
Weißklee	„	90.00—128.00	engl. Raygras	„	38.00— 51.00
Wundklee	„	94.00—112.00	ital. Raygras	„	31.00— 38.00
Gelbklee	„	80.00— 85.00	Sommerwicken	„	16.00— 18.00
Esparsette	„	28.00— 34.00	Seradella, neu	„	16.00— 17.50
Wiesenschwingel	„	130.00—145.00	Leinsaat	„	22.00— 24.00
Raygras	„	135.00—145.00	Senf	„	28.00— 32.00
Knaulgras	„	54.00— 65.00	Vogelrübsen	„	—.— —.—
Timothee	„	32.00— 42.00			
Kammgras	„	260.00—275.00			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0003

Konsum-u. Spargenossenschaft
Halberstadt (E. G. m. b. H.)

Nachruf.

Am Sonnabend, den 30. April verstarb unser Mitarbeiter, der Heizer Genosse

Walter Schmidt

Es war ihm die Arbeit in unserem Betrieb nur kurze Zeit vergönnt.

Ein ehrendes Andenken bleibt dem Verstorbenen gesichert.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß vom 28. April 1927 hat der Herr Minister des Innern mit Zustimmung des Preuß. Staatsministeriums mich in meiner Amtseigenschaft als Landrat in den Kreis Halberstadt versetzt und mir vom 1. Mai 1927 ab das bisher kommissarisch verwaltete Landratsamt endgültig übertragen.

Halberstadt, den 2. Mai 1927.

Müller, Landrat.

Der Magistrat hat beschlossen, mit dem 1. Mai d. Js. eine

ärztliche Eheberatungsstelle

einzurichten.

Jeder, der eine Ehe eingehen will in dem festen Willen, diese Ehe auf einer gesunden, harmonischen Grundlage aufzubauen und sich eine körperlich und geistig gesunde Nachkommenschaft zu sichern, tut gut, rechtzeitig vor der Verehelichung unentgeltlichen Rat und Aufschluß bei der städtischen Eheberatungsstelle einzuholen. Leiter der Stelle ist der Herr Kreismedizinalrat Dr. Burmeister, Billungstraße Nr. 9.

Sprechzeiten in Angelegenheiten der Eheberatung jeden Donnerstag, vormittags von 9½ bis 10½ Uhr, Billungstraße Nr. 9.

Quedlinburg, den 30. 4. 1927.

Städtisches Wohlfahrts- und Jugendamt.

Häuser und Ladenvorbaue

werden zu soliden Preisen pünktlich und sauber abgewaschen.

Halberstädter Fenster-Reinigungs-Anstalt
Breiteweg 47.

PATENTBÜRO BÖHME
HALBERSTADT, BREITEWEG 29

Wir verweisen unsere Mitglieder auf die Besprechung der beiden für das laufende Quartal herauskommenden Bücher im Aprilheft und bitten, uns bis zum Sonnabend, 7. Mai, mitzuteilen, welcher Band gewählt wird

Zahlstelle „Der Bücherkreis"
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Restaurant zum Kanonenberg
Mittwoch, den 3. Mai 1927

Schlachte-Fest

Ab 9 Uhr alles fertig
Billigste Preise

Es ladet freundlichst ein **Albin Löffler u. Frau**

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und -Hinterbliebenen
Ortsgruppe: Halberstadt-Wehrstedt.

Hiermit geben wir unseren Mitgliedern nochmals bekannt, daß unsere

Gründungs-Feier

anläßlich des 10jährigen Bestehens am Donnerstag, 5. Mai 1927 im „Gewerkschaftshaus", Gerberstraße, abends pünktlich 8 Uhr beginnt.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Gewinnlisten der Wohlfahrtslotterie eingetroffen sind. Sie können in der Veranstaltung und in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Der Vorstand.

Halberstädter Musikfest
Musikgeschichtliche Ausstellung
im städtischen Museum, Domplatz
noch bis Sonntag, den 8. Mai,
geöffnet
Eintritt 30 Pf.

Halberstädter Schrebergartenverein „Nord" E. V.

Am Mittwoch, den 18. Mai 1927, abends 8 Uhr bei Ruhberg

außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Protokollverlesung. 2. Satzungsänderung (§§ 6, 7, 8) 3. Bericht von der Vertretersitzung. 4. Himmelfahrtspartie. 5. Kinderfest-Wahlen zum Spiel- und Festausschuß. 6. Verschiedenes. Der Vorstand.

Biochemischer Verein E. V.
Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant und Café H. Werner, Spiegelstraße 19

Versammlung.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zahnpraxis Dentist G. Koch
Fernsprecher 1607 — Fernsprecher 1607
Johannesbrunnen 3.
Künstliche Zähne, Zahnbehandlung.
Füllungen in Gold, Porzellan, Silber usw.

Kutscher
zuverlässig und guter Pferdepfleger, für Möbelgeschäft gesucht
Meldungen unt. Angabe der bisherigen Stellung unter D. 101 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugencellot
Rats-Apotheke.

DAS NEUE GROSSE
EBERT-PORTRÄT

NACH DEM GEMÄLDE VON CONRADT
BILDGROESSE: 46×62 cm
PREIS: 9.90 M.

DAS BILD IST IN 7-FARBEN-OFFSET-DRUCK HERGESTELLT EIN WERK HOCHSTER TECHNISCHER VOLLENDUNG IST DAS

EBERT-PORTRÄT

DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR JEDEN REPUBLIKANER! BESONDERS GEEIGNET FÜR SALE, VERSAMMLUNGSRÄUME USW.

VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF. BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 3
ZU BEZIEHEN DURCH:
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Achtung! Achtung!
Radfahrer!
Empfehle zur Saison erstklassige
„Frisch Auf"-Fahrräder
in allen Preislagen und Zahlungserleichterung.
Ersatzteile, prima Bereifungen, Laternen, Emaillierungen sowie Vernickelungen alter Fahrräder von 25 Mk. an. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt unter billiger Berechnung
Otto Müller, Beckerstr. 3.

Wasch- u. Plättanstalt
von
Frau A. Kühn, Dominikanerstraße 7
— Gegründet 1900 —
Wäsche jeder Art wird täglich angenommen
Spezialität:
Feine Herren-Roll- u. Naßwäsche
wird in kürzester Zeit geliefert. — Solide Preise.

Druck sachen für Handel, Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt".

Chemische Reinigung
sachgemäß ausgeführt
verhütet Mottenbildung und verlängert die Lebensdauer der Kleidung und aller anderen Textilien
Franz Küffner, Halberstadt
Fabrik und Laden: Harsleberstraße 12
Zweiggeschäft: Holzmarkt 23 · Fernspr. 2083

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

L/H — Nur noch bis Donnerstag — L/H
sehen Sie das gewaltigste Filmwerk:

Ben Hur

Das täglich ausverkaufte Haus beweist den
großen Erfolg
den der Film in unserem Theater zu verzeichnen hat

Ein Film, den jeder sehen muß!!

Beachten Sie die Anfangszeiten

3 Uhr 6 Uhr 8½ Uhr
Sie haben dann Gewähr für einen Sitzplatz!
Nachmittags 3 Uhr für Schüler halbe Preise. — Geschlossene Schulklassen können noch angemeldet werden.

Vorverkauf findet von 11 bis 12½ Uhr statt.

Malergehilfen
stellt ein
Paul Bötel,
Feldstraße.

Jg. Frau sucht Stellung als
Wirtschafterin
im frauenlosen Haushalt. Offerten unter D. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bruteier von schwarzen Italienerabzug (a 30 Pf.) Engel, Gartenstadt 17.

Tischlerei
mit Maschinennutzung sofort zu verpachten
Näheres
Damaschkeweg 12.

Spendende
Fichtennadel-Bäder
1 Bad 30 Pfg.
F. C. Günther, Drogerie.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Möbel-
gelegenheit sondergleich. Die Weltbestände eines Möbellagers sofort für jeden Preis zu verkaufen! 1 Speisezimmer, statt 2600, jetzt 1200 Mk. 1 Speisezimmer, statt 1800, jetzt 800 Mk. 1 Speisezimmer, statt 1400, jetzt 700 Mk. 1 Speisezimmer 450 Mk. einige Buffets 200 Mk. 1 Herrenzimmer, statt 1800, jetzt 1200 Mk. 1 Herrenzimmer, statt 1500, jetzt 900 Mk. 1 Herrenzimmer, statt 1200, jetzt 700 Mk. 1 Herrenzimm., 500, 350 Mk. verschied. einzel. Bücherschränke. 1 Schlafzimmer, statt 1600, jetzt 1000 Mk. je 2 Schlafzimmer, 800, 600, 400, 300 Mk. 1 Wohnsalon 350 und 500 Mark. Clubmöbel u. Verschied. spottbillig.

G. Jentzsch, Magdeburg.
Breiter Weg 150.

Gegen Geschwüre
Nachten, Aufschläge, offene Füße, Beinschäden u. ähn. Wunden hat Dr. Sprangers Heilsalbe vielen geholfen. Jede Apotheke führt sie. Viele Dankschreiben.
Dose Rm. 1.— und 1.75 in RM. 1.75 Doppelt. RM
Dr. Sprangers Heilsalbe
Packung 50 Pf.

Aus Wernigerode

Bekanntmachung.

Die Einziehung, Erdregulierungsarbeiten und die Entwässerungsanlage an der Märanlage sollen in einzelnen Losen vergeben werden.

Angebote, wozu die Unterlagen von der städt. Bauverwaltung bezogen werden können, sind verschlossen und versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Dienstag, 10. Mai 1927, vormittags 10 Uhr

im Verwaltungsgebäude Klint 10, Zimmer 10 abzugeben.

Wernigerode, den 2. Mai 1927.

Der Magistrat.

Das Wohnungsamt hat eine herrschaftliche, in bester Lage der Stadt gelegene

Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Speisekeller und 2 Kellern zum 1. Juni zu vergeben.

Reflektanten wollen sich im Wohnungsamt, Klint Nr. 10, melden.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerer-Arbeiten zum Neubau einer 6 Familien-Hausgruppe sollen vergeben werden. Angebote, wozu Unterlagen von uns einzusehen sind, müssen bis Freitag, den 6. d. Mts., abends 7 Uhr, in unserer Geschäftsstelle eingereicht sein. Die Eröffnung der Angebote findet in Gegenwart der erschienenen Bieter anschließend statt.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H.

Kartoffel-Land

(¾ Morgen), frisch gedüngt, gegenüber der Alemnitz-Stiftung liegend, pro Morgen Mk. 60.00, abzugeben.

Gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H.

Bringe meine
Maß- u. Reparaturwerkstatt
in freundliche Erinnerung. Für saubere Arbeit bei schnellster Bedienung und billigste Preise wird stets Sorge getragen. In Material.
Hochachtungsvoll
Karl Gerlach, Schuhmacher, Hinterstr. 40

6 **Schloß-Lichtspiele** 1/9
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
— 1 —
Die Dame . . . und der Junggeselle
Eine Detektiv-Komödie in 7 Akten
— 2 —
Der Böse-Bubenball
Ein Lustspiel in 2 Akten
— 3 —
LUGANO (Schweiz)
— 4 —
Deulig-Welt-Wochenberichte

Infolge baulicher Veränderung und anderweitiger Verwendung der Ausstellungsräume stelle ich mein Lager in
Promenaden-Wagen
usw.
zu sehr bill. Preisen
zum Verkauf.
Eleg. Promenadenwagen von 35.00 Mk. an.
Klappwagen m. Verdeck von 30.00 Mk. an.
Klappwagen ohne Verd. von 16.00 Mk. an.
Richard Rößler
Breitestraße 29.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv. Kat. 3134 fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Schreibwaren aller Art:
Briefmappen, Notizbücher, Notizblocks, Schnellhefter, Rechnungs- und Quittungsblock, Bleistifte, Kopier- und farbig. Federhalter, Tinte, Schreibfedern, Griffel, Zimmermannsbleie, Ansichtskarten, Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten
Ferner: Reißbrettstifte, Briefklammern, Lineale, Leim, Syndetikon, Packpapier in Bogen
Volksbuchhandlung
Burgstr. 9

Stauden,
Blumenpflanzen wie Rieseublumen, Stiefmütterchen, Goldlack, Nelken, Vergißmeinnicht usw. Gladiolen und Dahlien, kr. Gemüsepflanzen u. Saatbohnen
gibt preiswert ab
Rud. Frühauf jr.
Klusstraße.
Markthalle
Blumen- u. Gemüsestand.

Saat-Kartoffeln
aus märkischem Sandboden, nicht zu vergleich. mit hiesiger Saat.
Odenwälder blaue, (gelbfleischige)
Industrie, (gelbfleischige)
Parnassia.
(Massenkartoffeln)
offeriert preiswert
Richard Philippsborn
Quedlinburg.
Langegasse 26a
Fernsprecher 414.

Saure Gurken
schlanke und feste Ware, vorzüglich im Geschmack empf. im einzelnen und schockweise
H. A. Leßmann,
Westendorf 46.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 103. Mittwoch, 4. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Der Feuerlöschschutz in der Provinz Sachsen.

Kein Feld mehr für Witzblätter — Motorisierung der Spritzen — Straffe Organisation

J. R. Die Magdeburgische Zeitung hat darüber geschrieben:

Das Katastrophenjahr 1926 hat der Provinz Sachsen eine leider allzu stattliche Reihe von verheerenden Großfeuern gebracht, die einen großen volkswirtschaftlichen Verlust darstellen, den unser verarmtes Volk sich nicht mehr leisten kann. Muß das so sein? Wie steht es denn eigentlich mit dem Feuerschutz in der Provinz, abgesehen von den großen Städten, die Berufsfeuerwehren haben? Oder zunächst einmal:

Wie stand es damit bisher?

Bis vor kurzem galt auf dem Lande und vielfach auch noch in den kleinen Städten, genau dasselbe, was Schiller schon vor bald 150 Jahren beobachtete: „Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke, müßig steht er seine Werke und bewundernd untergehen."

Der Feueralarm in den kleinen Städten und auf dem Lande hat etwas Unheimliches. Mitten in der Stille der Nacht Lärm der „Feuerhörner". Durchdringend und flagend ihre Töne, straßauf, straßab. Das Tuten und Heulen der Feuerhörner scheucht das ganze Städtchen aus dem Schlafe. Die „Freiwilligen" reiben sich den Schlaf aus den Augen, kleiden sich an und nach und nach versammelten sich die Feuerwehrleute am Spritzenhaus.

Im Scheine glutroter, schwelender Fackeln wurden die Wagen und Spritzen herausgeholt und fertiggemacht, bis der Brandhauptmann auf dem Platze erschien und das Kommando übernahm. Nun mußten auch noch Pferde von einem Fuhrhalter oder Gute geholt werden. Das dauerte alles, trotz emsiger Arbeit, seine Zeit. Zu zweit und dritt strömten noch immer Feuerwehrleute herbei. Waren nun endlich die Pferde da und die Fahrzeuge bespannt, dann rasselte die Feuerwehr fort in das Dunkel der Nacht. Lange, lange, wenn sie weg war, kamen noch immer einzelne Helfer herbei, die dann oft gar nicht wußten, wo es eigentlich brannte. Viel kostbare Zeit ging erst mit Erkundigungen verloren.

Denn jeder einzelne war ja so bitter not. Die alte, schwerfällige „Handdruckspritze" erforderte mindestens 8 Mann zu ihrer Bedienung. Und für diese 8 Leute waren mindestens eine bis zwei Ablösungen erwünscht. Noch schlimmer beinahe war es, wenn das Feuer am Tage ausbrach. Dann mußten die Leute erst von ihrer Arbeitsstätte nach Hause eilen, um die Ausrüstung zu holen. Die Pferde waren gerade unterwegs. Man war oft genötigt, „von Pontius zu Pilatus" zu schicken, um Vorspann zu bekommen. So kam es denn, daß Spritze und Hilfe häufig an der Brandstelle ankamen, wenn es zu spät war.

Das wird nun anders.

Seit einigen Jahren ist man lebhaft dabei, das Feuerlöschwesen „umzustellen". Die Motorisierung der Spritzen ist in vollem Gange, nachdem vollkommen brauchbare Geräte konstruiert und mit ihnen genügend — gute — Erfahrungen gesammelt worden sind. An die Stelle der Handdruckspritze tritt nämlich nach und nach — es ist das nur noch eine Frage des Geldbeutels — die Kleinmotorenspritze.

Ihr Hauptvorteil ist neben der größeren Löschleistungsfähigkeit die größere Beweglichkeit, die überhaupt erst ein erfolgreiches, schnelles Zusammenarbeiten verschiedener Wehren aus der Nachbarschaft ermöglicht. **Es werden dadurch, daß das flache Land mit einem dichten Netz von Automobilspritzen und Motorspritzen überspannt wird, Verhältnisse geschaffen,** die dem flachen Lande durch das schnellste Anrücken verschiedener Feuerlöschzüge aus dem Umkreis einen Schutz bieten, der dem Eingreifen der Großstadtwehren wenigstens annähernd gleichkommt.

Die Wahl des Feuerlöschgerätes richtet sich im allgemeinen nach den örtlichen Verhältnissen. Ausschlaggebend sind die Beschaffenheit der Wege, die Lage der Wasserentnahmestellen u. a. Mit Vorliebe schafft man den zweirädrigen Motorspritzenanhänger an. Er ist von zwei Mann leicht zu handhaben; die kleine „Karre" wird an das erste beste Auto angehängt, das der Doktor oder eine in der Nähe befindliche Fabrik in wenigen Minuten zum Spritzenhause schickt. Mühelos können, wo es noch notwendig wird, die beiden Bedienungsleute das kleine Fahrzeug an den Teich oder Graben heranziehen. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß hierdurch ungeheuer viel Zeit gewonnen wird; das ist aber eine Hauptsache für die wirksame Bekämpfung des Feuers.

Die Motorstärke ist verschieden, in den kleinsten Dörfern reichen 4 bis 500 Liter Wasser in der Minute aus, in den mittleren Städten beträgt die Leistung 1000 bis 1200 Liter, größere Automobilspritzen schaffen auch 1800 Liter.

In der Provinz Sachsen besitzen bereits 34 Stadt- und Landgemeinden motorisierte Spritzen irgend einer Art, dazu kommen noch 63, die Industriezwecken gehören. Auch in den angrenzenden Provinzen und Freistaaten ist die Motorisierung bereits in erheblichem Maße durchgeführt.

An der Förderung des motorisierten Feuerlöschbetriebes sind die Stadt- und Landfeuersozietäten stark interessiert. Sie fordern die Umstellung durch Gewährung von Geldmitteln für die Anschaffung der Motorspritzen: die privaten Feuerversicherungsgesellschaften schließen sich leider noch aus.

Kaum ein Tag vergeht, ohne daß aus irgendeinem Orte der Provinz die Beschaffung einer Motorenspritze gemeldet wird.

Aber Wasser allein tut's nicht. Wie überall, so kommt es auch hier auf den Geist an, der die tote Materie beseelt. Die Bedienungsmannschaften bestehen meistenteils aus freiwilligen Helfern, die aus allen Ständen und Berufen kommen. Sie müssen mit der Handhabung der modernen Löschgeräte genau vertraut sein, stets in der Uebung bleiben und über die neuesten Erfahrungen bei Bränden unterrichtet werden. Das vermag nur eine

straffe Organisation des Feuerlöschwesens

zu erzielen.

An ihrer Spitze steht der Feuerlöschdirektor der Provinz. Er überwacht den gesamten Ausbildungsdienst der Feuerwehrleute und sorgt für eine gewisse Einheitlichkeit. Sein Amtssitz ist Magdeburg. Der Feuerlöschdirektor ist Berufsfeuerwehrmann, der die Materie in allen Einzelheiten genau beherrscht und in der Lage ist, die einzelnen Kreise und Städte zu beraten. Zurzeit bekleidet diesen Posten in Magdeburg ein aus der Breslauer Berufsfeuerwehr hervorgegangener Brandingenieur, Feuerlöschdirektor Scholz.

Hand in Hand mit diesem von den Land- und Stadtfeuersozietäten angestellten und vom Oberpräsidium bestätigten Beamten arbeiten in den einzelnen Kreisen, die vom Landrat oder Kreisausschuß ernannten „Kreisbrandmeister". Sie kontrollieren in ihrem Bereiche das Feuerlöschgerät und die Wasserentnahmestellen, beaufsichtigen die Ausbildung der bestehenden und organisieren neue Wehren.

Außerdem gibt es noch den Feuerwehr-Verband der Provinz Sachsen. Sein Zweck ist die Förderung sämtlicher Feuerwehren im Interesse des Feuerschutzes durch Veranstaltung von Fachkursen und Verbandstagungen in den Verbänden.

Vom 6.—8. Mai findet in Halberstadt ein Kreisbrandmeister-Lehrgang unter der Leitung des Feuerlöschdirektors statt. Ferner sind „Führerlehrgänge" in anderen Städten geplant.

Der Provinzialverband, an dessen Spitze Kreisbaurat Krauthoff in Wanzleben steht, gliedert sich in die drei Regierungsbezirks-Verbände mit den Vorständen in Egeln, Zeitz und Merbis. Die Bezirksverbände und Kreisverbände bilden den Beschluß.

Auch die deutsche Industrie widmet den Feuerlöscheinrichtungen fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit. Sie ist bestrebt, die wichtigsten Geräte und Ausrüstungsstücke zu „normen", weil sie dadurch billiger werden und das Zusammenarbeiten verschiedener Wehren, das auf dem platten Lande ja die Regel bildet, auch in technischer Hinsicht erleichtern.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß mit der fortschreitenden Motorisierung der Feuerschutz auf dem flachen Lande erheblich besser werden wird und mit ihm das Gefühl absoluter Sicherheit die Oberhand gewinnt, wie es in den Großstädten dank der vorzüglichen Berufsfeuerwehren seit Jahr und Tag vorhanden ist.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 3. Mai.

Mit dem Walpurgiszug zum Brocken.

Straßenfüllendes Menschengewimmel am Nachmittag des 30. April in Wernigerode, der bunten Stadt. Schulter an Schulter schiebt sich eine riesige Menschenmenge auf dem geräumigen Bahnhofsplatz und in der Bahnhofsstraße. Beängstigend ist das Gedränge am Bahnhof Westerntor und in den langen Straßen Hasserodes. Ursache: Der Walpurgiszug fährt! Zwar traditionell seit 30 Jahren, aber immer wieder von neuem bestaunt und begrüßt, immer wieder ein Ereignis von nicht nur lokaler Bedeutung. Ein Eisenbahnfachmann würde staunen, wenn er diesen Zug sähe. Grüne Guirlanden umziehen den dunklen Leib der Lokomotive, Hexenbesen und anderer Mummenschanz zieren den Schornstein und andere Teile des schwarzen Kolosses. Aus dem Führerstand aber schauen seltsame Ungeheuer. Lokomotivführer und Heizer erscheinen als echte Söhne der Unterwelt, wahrhaftige Teufel, die mit teuflischem Gelächter das Höllenfeuer schüren. Unter den vierlerlei Teufeln und Hexen um die Maschine und in den Wagen bemerkt man auch Seine Hoheit den Oberteufel in grellrotem Gewande, gefolgt von Hexen, Ziegenbock, Affen und Kater. Der April, der in den letzten Wochen sich von der unfreundlichsten Seite gezeigt hat, macht gute Miene zum heiteren Spiel und läßt eine warme Sonne über den vielhunderten fröhlicher Menschen erstrahlen. Unter den Klängen der Walpurgiskapelle dampft der Teufelszug los, von der tausendköpfigen Menge mit Jubel begrüßt. Am Westerntor steigen weitere Massen in den festlich geschmückten Zug ein. Ueberall frohe Gesichter, Lachen, Scherzen und Tollheiten. In den Wagen des erstaunlich langen Walpurgiszuges, mit dem die Brockenbahn ihren diesjährigen Sommerbetrieb eröffnet, hat Trübsal keinen Platz. Und dieses Mal schon gar nicht. Ist doch der 1. Mai, den es in der Walpurgisnacht zu begrüßen gilt, ein Sonntag und dadurch manch ein Wander- und Walpurgisfreund in der Lage, die Brockenfahrt mitzumachen, der sonst vielleicht nicht kommen könnte. — Die Gärten Hasserodes stehen im Blütenschmuck. Mandelduftende, blütenübersäte Kirschbäume überall. Steinerne Renne wird passiert. Wuchtig türmen sich die Berge, düster sieht der dunkelgrüne Tannenwald, jedoch freundlich belebt durch das zarte Grün der Lärchen. An den Buchen des Beerberges lachen die ersten grünen Blättchen. In Drei-Annen-Hohne sättigt die Maschine ihren Durst (glücklicherweise nur mit Wasser) und die Pause wird von den mitfahrenden Teufeln benutzt, Heerschau über die gesamte Gemeinde zu halten. Das geht natürlich nicht ohne wilde Tänze ab, als Vorspiel für die nachfolgenden auf dem Blocksberg. Die Walpurgiskapelle findet harte Arbeit. Dann dampft der Zug mit seiner fidelen Last durch die Urwälder des Brockens. Schon von Hasserode aus konnte man sehen, daß noch große Flächen am Brocken Schnee zeigen. Und nun geht die Fahrt mitten durch diese hinburch, nachdem eben die in frohesten Frühlingsfarben leuchtende Ebene verlassen ist. Hier oben im Reich der Wolken kämpft der Winter um seine letzten Positionen, während 1000 Meter tiefer der Frühling unbestrittener Herrscher ist. Trotz allen Uebermutes sehen und würdigen auch die Insassen des Walpurgiszuges in voller Behaglichkeit die Schönheit der sie umgebenden Landschaft. Heutigen Tages haben Teufel und Hexen es eben leichter als vor einigen 100 Jahren, die Spitze des Blocksberges zu erreichen. Mistforke, Besen und Bock sind abgelöst und durch das feuer- und rauchschnaubende Höllenroß der Neuzeit, die Lokomotive, ersetzt. Dann ist der Gipfel des Götterberges erreicht. Auf dem Bahnsteig liegt noch eine zirka 2 m hohe Schneewand. Sie kann aber die Frohstimmung nicht dämpfen und der gewaltige Zug der Festteilnehmer zieht in ausgelassener Stimmung hinüber zum Bockenhotel. Der Hexensabbat nimmt seinen Anfang.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

So war am Ende allein Herr Dr. Eckard auf dem Bahnhof Zoologischer Garten erschienen, als sein einstiger Bruderr, für den die preußische Staatsbahn ein halbes Jahrzehnt nur ganz vereinzelt als Beförderungsmittel existiert hatte, bescheidentlich in einem Abteil zweiter Klasse in die leuchtende Helle eines sonnengoldenen Juninachmittags hinausgefahren war. — —

— — — — — — — — — — —

Jetzt hielt der Zug auf einer weltfernen, kleinen Station und dampfte in der nächsten Minute hochmütig weiter.

Achim, der als einziger Fahrgast ausgestiegen war, stand mit seinen beiden Koffern ein wenig verlassen auf dem glattgestampften einsamen Bahnsteig, auf dem ein gelangweilter Beamter mit mürrischer Miene den Sonntagsdienst versah.

Gleich hinter der Sperre hielt im Schatten alter Linden ein hübscher, neuer Einspänner; ein halbwüchsiger Junge döste vorn auf dem Bock.

Achim rief ihn an und erfuhr, daß er von der Groß-Rausener Mühle zu seiner Abholung auf die Bahn geschickt worden sei.

So war denn alles auf das Beste vorgesehen.

Froh, der glutvollen Enge seines Abteils entronnen zu sein, stieg Achim zu dem lustigen Sitz des kleinen Kutschers hinauf und der Wagen ratterte bald darauf durch die holprige Hauptstraße eines behäbigen Landstädtchens, auf dessen gelben Mauerstirnen der Sonnenschein lag gleich einer einschläfernden Hand.

Verwehte Oreglione zogen wie dumpfe Winde um den vermitterten, stumpfen Turm einer alten Kirche.

Junges Mädchenvolk stolzierte in weißen Kleidern durch die sonntäglich-stillen Straßen.

Dann wurden die Häuser seltener.

Grüne Weidewiesen breiteten rechts und links ihre buntgetüpfelten Teppiche und ein lindes Wehen kam düftschwer über das sommerliche Land, als atme es leise und in schwellenden Zügen.

— — — — — — — — — — —

Der Weg stieg langsam an.

Auch der schmale Waldstreifen, der bei der Abfahrt vom Bahnhof kaum sichtbar wie ein schwarzer Strich über dem Horizont gelegen hatte, wuchs allmählich höher in die leuchtende Glut des Abendhimmels.

Ein freundliches Dorf wird im Fluge durchmessen, ein paar Köter sprangen mit heiserem Gekläff an den Rädern empor.

Dann senkte sich die Straße wieder zu Tal und tauchte mit scharfer Wendung in den Schattenkreis eines Waldes ein.

In bewunderndem Staunen sah Achim an den schlanken Buchenstämmen empor, in deren grünen Wipfelkronen das Licht der scheidenden Sonne wie ein funkelndes Goldnetz hing. —

Kein Laut der großen Weit störte die trauliche Abendstille.

Zuweilen wechselte ein Reh in federndem Sprunge über den Straßendamm und verschwand im Unterholz.

Und wie im Traum ging unablässig das kühle Blätterrieseln, das seine Märchenflüstern, indes die Sonne mit harten, roten Lichtern durch die ragenden Tannen zuckte. —

Achim hatte sich auf seinem Bocksitz weit zurückgelehnt, und sog an einer verglimmenden Shagpfeife.

Wie lange war es wohl schon her, daß er zum letzten Male so friedvoll-ruhig durch einen stillen Sommerabend gefahren war.

Ein fernes Bild stand auf einmal vor seinem geistigen Auge. —

Wasser und Wald im Abendrot, weite Felder mit wogendem Korn, und dahinter ein alter Gutshof hochummauert, als ritten noch die Quitzows durch das Land.

Das Erbe der Väter, die durch ein halbes Jahrtausend dem kargen märkischen Heimatboden gedient hatten, mit dem Pflug im Frieden, mit dem Schwert im Kriege, das hatte der letzte Enkel leichtsinnig in alle Winde verstreut, vertumpt und verspielt und mit feilen Weibern vergeudet und vertan.

Bis er sich endlich wie ein Dieb in der Nacht aus dem hochgegiebelten Herrenhause heimlich herausgestohlen hatte und mit den letzten zusammengeborgten Groschen als Zwischendecker über den großen Teich gegangen war.

— — — — — — — — — — —

Jetzt griff der kräftige Fuchswallach mächtiger aus, in der Witterung des nahen Stalles.

Der Waldweg gabelte sich.

Zur Rechten öffnete sich eine niedrige Kiefernschonung, von den bronzeleuchtenden Wänden des dichten Stangenholzes weithin umzogen.

Noch einmal drängten sich die lichthungrigen Buchen bis fast auf die Straße hinauf.

Dann wich der Wald wie ein Vorhang auseinander.

Rote Dächer grüßten aus stattlichen Obstgärten.

Eine Bohlenbrücke dröhnte dumpf.

Hundegebell und Rufe von Kinderstimmen.

Da hielt der Wagen vor der Mühle.

Es dunkelte bereits, als Achim aus dem hübschen Grasgarten des Mühlengrundstückes zu dem schmucken Giebelstübchen hinaufstieg, das er sich aus der bescheidenen Zahl der Fremdenzimmer des kleinen Logierhauses für die Dauer seines Groß-Rausener Aufenthaltes ausgesucht hatte.

Dann saß er lange an dem offenen Fenster und lauschte auf die klanglosen Stimmen des großen Sommerfriedens.

Der Mond war heraufgekommen, und stäubte einen feinen, silbernen Regen über den kleinen Mühlgarten, aus dem der süße Duft von Akazien wie eine leise Melodie herüberwehte.

Zuweilen rührte es sich in einem Stall, ein Tier schnaufte, eine Halfterkette klirrte.

Dann wieder Stille.

Nur das alte Stauwehr rauschte in der Ferne beständig und eintönig sein ewiges Lied. — —

Da stand Achim mit einem Male wieder auf und trat in den oberen Flur hinaus.

Er wußte selbst nicht, wohin er eigentlich wollte.

Ein unbestimmter Drang in die Weite, in das traumhafte Halbdunkel der blauen Juninacht hatte ihn plötzlich übertommen. Die Haustür war mit ländlicher Sorglosigkeit nur angelehnt und auch das Pförtchen des Vorgartens unverschlossen.

Das Mondlicht lag wie ein seidenes Schleiertuch über den schlummernden Mühlwiesen.

In machtvollen Umrissen, kauernden Raubtieren gleich, erhoben sich dahinter die schwarzen Laubmassen von Gebüschen und Bäumen.

Nur ein einziges Licht schimmerte durch die drohende Finsternis.

Das Licht, bei dem vielleicht die Frau noch saß, die Frau mit dem Antlitz voll süßer Mädchenschöne, um die in dieser seltsamen Stunde auf einmal all' sein Sinnen und Denken ging. — —

Langsam kam Achim den Wiesengrund entlang, aus dem ein betäubendes Gedüfte wie eine Opfergabe der sommerlichen Liebe in schweren Stunden emporstieg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0005

* **Gänzliche Abschaffung der Rangordnung in den Preußischen Schulen.** Wie bereits mitgeteilt, ist kürzlich an den höheren Schulen durch Verfügung des Kultusministers Dr. Becker die Rangordnung aufgehoben worden. Minister Dr. Becker hat diese Verfügung auch auf die Volksschulen und mittleren Schulen ausgedehnt.

* **Baudarlehen für Kriegsblinde.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt auf eine Kleine Anfrage mitteilt, ist eine völlig zinslose Hergabe von Darlehen aus der Hauszinssteuer für Bauvorhaben von Kriegsblinden nicht angängig.

— **Schloß-Lichtspiele.** Dienstag bis Donnerstag läuft eine Detektiv-Komödie in 7 Akten „Die Dame und . . . der Junggeselle" nach dem Theaterstück „Der Wauwau". . . Diese Detektivgeschichte, deren Held diesmal kein schneidiger Stuart Webbs oder Harry Piel, sondern ein alter, aber gewiegter Mann ist, fesseln den Zuschauer von Anfang bis zu Ende . . . Dieser amüsante, spannende und unterhaltsame Film erzielt eine starke Wirkung durch den amerikanischen Darsteller des „Wauwau", der den vergranteten, ewig ärgerlichen Choleriker mit übermütigend komischer Mimik darstellt. Im Beiprogramm wird ein Lustspiel „Der böse Bubenball", eine Landschaftsaufnahme „Lugano in der Schweiz" und die einigartig schöne „Deutig-Wochenschau" bei blendender Musik des Künstler-Orchesters Steinbrecher gezeigt.

— **Fahrraddiebstahl.** Aus dem Hausflur des Hotels „Reuftädter Hof" ist in der Zeit von 7.00 bis 7.30 Uhr nachm., am 1. Mai ein Fahrrad gestohlen worden. Beschreibung: Marke Brennabor, Fabriknummer 1 242 169, schw. Rahmen, gelbe Felgen, nach oben gebogene Lenkstange, rechte Haltestrebe des hinteren Schutzbleches stark verbogen. Vor Ankauf wird gewarnt.

— **Wegen Diebstahls** und wegen Betruges ist je eine Person zur Anzeige gebracht.

— **Baumblüte Werder.** Zu der Reichsbahn-Mitteilung bezüglich des am 15. Mai zur Baumblüte nach Werder fahrenden Sonderzuges, können wir nach Erkundigungen beim hiesigen Verkehrsamt mitteilen, daß die Möglichkeit besteht, auch von hier aus diesen Sonderzug zu benutzen, wenn sich eine Teilnehmerzahl von 50 Personen zusammenfindet. Anmeldungen nimmt das städt. Verkehrsamt bis spätestens 7. Mai entgegen. Ausdrücklich wird auch darauf hingewiesen, daß selbstverständlich auch für Rückfahrt von Halberstadt im Anschluß an den um 1 Uhr nachts dort einlaufenden Sonderzug nach hier gesorgt ist. Der Fahrpreis 4. Klasse beträgt 10.10 Mk. bis Wildpark oder Potsdam 8.90 Mk., bis Werder und zurück, von Potsdam 8.70 Mark.

Aus Halberstadt.

* **Tagung des Harzbezirks deutscher Kurzschriftvereine für Einheitskurzschrift.** Am 30. April und 1. Mai d. Js. hatte der Harzbezirk deutscher Kurzschriftvereine, dem auch der Halberstädter Verein für Einheitskurzschrift angeschlossen ist, seine Mitglieder zu einem Bezirkstag nach Quedlinburg eingeladen. Diese Veranstaltung legte Zeugnis dafür ab, daß der Gedanke der Einheitskurzschrift auch in den Orten unserer Harzgegend bedeutende Ausbreitung erfahren hat. Die Berichte der Vereinsvertreter, die in der geschäftlichen Sitzung am Sonnabend entgegengenommen wurden, zeigten, daß sich in den Einzelvereinen die Zahl der Mitglieder gegen das Vorjahr ganz wesentlich erhöht hat. Die Gesamtmitgliederzahl der im Harzbezirk zusammengeschlossenen fünf Vereine beträgt 450. Den Beratungen am Sonnabend wohnte Prof. Dr. Amsel-Berlin bei. Daß dadurch das Interesse bei allen Anwesenden erhöht wurde, braucht nicht für den betont zu werden, der die Stellung kennt, die Professor Amsel, der zweite Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, in der Bewegung der Einheitskurzschrift einnimmt. Sonntag früh wurde der Wettstreit in den Schreibgeschwindigkeiten von 60—260 Silben ausgetragen. Als Lohn winkten außer den Ehrenurkunden 71 Ehrenpreise, gestiftet aus Handels- und Industriekreisen Quedlinburgs. Es wurde mit dem Staffelschreiben begonnen. Sieger in der je doppelt besetzten B-Staffel, 180—140 Silben wurde Quedlinburg, in der je dreifach besetzten C-Staffel, 120 bis 80 Silben, Blankenburg. Im Einzelschreiben wurden 122 Arbeiten abgeliefert, von denen 96 mit Preisen bedacht werden konnten. Von ihnen fielen 8 an Teilnehmer aus Halberstadt, ein Ansporn, alle Kräfte zusammenzufassen, um weiter und vorwärts zu kommen. Dem Wettschreiben schloß sich die Festsitzung an, die eine große Besucherzahl aufwies, und die vom Oberbürgermeister von Quedlinburg und vom Direktor der Handelslehranstalten der Handelskammer Halberstadt, Dr. Eckart, begrüßt wurde. Dann sprach Professor Dr. Amsel über die Frage: „Ist eine Einheitskurzschrift überflüssig, wünschenswert, notwendig?" Seine Ausführungen mit ihren Angehörigen. Man blieb bis zur Abfahrt der Züge in nachmittag vereinigte ein Festball, auf dem gegen sechs Uhr die Preisverteilung vorgenommen wurde, noch einmal alle Teilnehmer mit ihren Angehörigen. Man blieb bis zur Abfahrt der Züge in fröhlichster Stimmung beieinander.

* **Stadttheater.** Heute Dienstag kommt zum letzten Male „Die Marquise von Arcis", Schauspiel von Carl Sternheim zur Aufführung. Mittwoch findet die letzte Wiederholung von Wagners „Walküre" bei ermäßigten Preisen II (Beginn bereits um 7 Uhr) Donnerstag geht noch einmal die Operette „Annelieke" von Dessau in Szene. Am Freitag wird Wagners „Siegfried" bei den ermäßigten Preisen II gespielt (Beginn bereits um 7 Uhr). B. B. B. Karten gelten am Freitag nicht, sondern am Sonnabend, wo die neue Operette „Teresina" gegeben wird. Sonntag nachmittag ist als 35. Fremdenvorstellung die letzte Wiederholung des Lustspiels „Stiefmama", abends geht Wagners „Götterdämmerung" zum letzten Mal in Szene, und zwar gleichfalls bei den ermäßigten Preisen II. Beginn bereits 6½ Uhr. Für die Vorstellungen „Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung" zahlen Dauermieter, Mitglieder der Theatergemeinde und des B. B. B. gegen Vorzeigung ihrer Abonnementskarte an der Vorverkaufskasse Rathaus auf allen besseren Plätzen bis einschl. 1. Saalsitz Preise I statt Preise II Wagners „Rheingold" wird am letzten Abend der Spielzeit, Sonntag, den 15. Mai noch einmal gegeben, sodaß sich nunmehr noch Gelegenheit bietet, den ganzen „Ring des Nibelungen" zu besuchen, um das allen Kreisen der Bevölkerung zu ermöglichen, wurden die Preise nach Stufe II ermäßigt.

* **Eine neue Radio-Schaltung.** Am Montag abend wurde einem kleinen Kreis von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Radio-Clubs eine neue Radio-Schaltung, der sogenannte „Rheinische Fünfer" vorgeführt. Er vereinigt die Vorzüge aller bisher für gut befundenen Schaltungen, ohne aber deren Nachteile im Gefolge zu haben. Die Schaltung ermöglicht eine große Klangreinheit und Trennungsstärke. In seinen einleitenden Worten bemerkte Prof. Schäffer, daß diese Vorführung eine Probe sein solle für einen in 8 Tage stattfindenden öffentlichen Vortrag verbunden mit Vorführungen, der Zeugnis ablegen soll von der Arbeit der Radio-Bastler. Für die Vorführung des Rheinischen Fünfer hatte man allerdings keine gute Stätte ausgesucht. Das Wehrstedt'sche Lokal auf dem Fischmarkt, in welchem der Empfangsapparat aufgebaut war, hat sehr durch die Straßenbahn usw. zu leiden. Aber trotzdem gelang nach Beseitigung einer durch die Lichtleitung hervorgerufenen Störung ein guter Empfang. Die verschiedensten Stationen wurden herangeholt. Man kann annehmen, daß das, was der Rheinische Fünfer verspricht, auch von ihm gehalten wird. An den letzten Empfängen gab es nichts mehr auszusetzen. In der anschließenden Versammlung der Ortsgruppe hielt Prof. Schäffer einen längeren, sehr interessanten Vortrag. Dann fand eine Aussprache statt. Man kam auch darauf zu sprechen, ob der Hauswirt das Anlegen einer Hausantenne gestatten muß. Es liegt hier eine Reichsgerichtsentscheidung vor, nach welcher von Fall zu Fall hierüber gerichtlich entschieden werden soll. Alle Antennen, die über die Straße gehen, müssen baupolizeilich angemeldet werden.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Lose zur 1. Klasse der neuen 29. (255.) Lotterie sind wieder so gut wie ausverkauft worden, sodaß bei vielen Staatlichen Lotterie-Einnehmern kurz vor der Ziehung Lose nicht mehr zu haben waren. Die Ziehung hat am 20. und 21. April stattgefunden, wobei die beiden Hauptgewinne von je 100 000 ℳ auf Nr. 270 255 in den beiden Abteilungen 1 und 2 gefallen sind. Die 2. Klasse, deren Ziehung am 18. und 19. Mai stattfindet, bringt neben anderen größeren Treffern wieder 2 Hauptgewinne von je 100 000 ℳ. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß planmäßig spätestens bis zum 11. Mai, abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme erfolgen. Es wird dringend empfohlen, diese Frist nicht zu versäumen, da bei der großen Losknappheit über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweit verfügt werden muß.

3R. **34. Gymnastik für ältere Herrn.** Bei der Auswahl der Uebungen soll unter Berücksichtigung der bisher gesammelten Erfahrungen vor allem der gesundheitliche Wert für den Körper ausschlaggebend sein. Einfache Uebungen im Gehen und Laufen, Haltungsübungen zum Ausgleich von Haltungsfehlern, planmäßige Lockerungs-, Dehnungs-, Spannungs- und Entspannungsübungen zur Schmeidigung und Kräftigung des Rumpfes und Gleichgewichtsübungen kommen für die Körperschulung in Betracht. Aus den leichtathletischen Uebungen wird eine geeignete Auswahl getroffen. Vor allem wird das Spiel, besonders das Faustballspiel, gepflegt. Alle Uebungen werden möglichst im Freien vorgenommen. Beginn am 5. Mai um 6 Uhr auf dem Harzplatz.

R. Knopf, Oberschullehrer.

34. Floretfechten für Anfänger. Als Teilnehmer kommen Damen, Herren und auch Schüler in Betracht. Die Anschaffung eines Florets ist erwünscht. (Preis ungefähr 6.— Mark.) Beginn am 2. Mai in der Turnhalle der Knabenmittelschule.

R. Knopf, Oberschullehrer.

Der Kursus Dorsl Nr. 19 findet Dienstag von 8¼—9 Uhr in der Knaben-Mittelschule statt.

Dr. Arfert.

3R. **Volkshochschule.** Der Kursus für Reichskurzschrift findet an jedem Mittwoch abend von 8—9.30 Uhr in der Knabenmittelschule statt. Für Erwerbslose beginnt der Kursus am Donnerstag, den 5. Mai zur selben Zeit in der Knabenmittelschule, Domplatz. Anmeldungen im Kursus. Wegen Erkrankung des Kursleiters können die Kurse Klemm Nr. 27 und 28 erst in 14 Tagen beginnen. Der genaue Beginn wird bekanntgegeben. Sammelkursus Rhein-Mosel. Nächste Stunde Freitag, den 7. Mai, ausnahmsweise in der Oberrealschule. Dr. Wedde.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 1. Mai. (Gemeindevertretersitzung) vom 29. April. Der Haushaltsplan für 1927 wurde zunächst beraten. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 95 000 Mark ab und wurde mit 5 gegen 1 Stimme genehmigt. Zur Deckung der Ausgaben werden zu den Realsteuern als Gemeindesteuern erhoben: 200 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer (bebaut und unbebauter Grundbesitz), 300 Prozent zur Gewerbesteuer vom Ertrag, 400 Prozent zur Gewerbesteuer vom Kapital. An die Ehefrau des Landwirts August Reuß wurde dann die an ihrem Hause angrenzende Parzelle von 1,69 ar übereignet. Die Auffassung hat kostenlos zu geschehen, da der Kaufpreis für diese Parzelle von dem Vorbesitzer vor vielen Jahren schon gezahlt worden ist. Die Gemeindevertretung beschloß weiter nach längerer Debatte, mit 4 gegen 2 Stimmen, den Verkauf eines Gartenstreifens am Umflutgraben an den Westbietenden, Ortssteuererheber Albert Plümecke. Ein von dem Landwirt Karl Grabhandt abgegebenes Nachgebot konnte keine Berücksichtigung mehr finden. Die Zuschläge zur Gewerbesteuer vom Kapital für 1295 wurden in anbetracht der Erhöhung der Steuergrundbeträge um 200 Prozent ermäßigt. Gemeindevertreter Altmann schilderte dann in kurzen Worten die Siedlungsmöglichkeit für die hiesige Gemeinde. Er führte u. a. aus, daß nach Aussage des Direktors der Siedlungsgesellschaft der Gemeinde 60—100 Morgen Acker zur Siedlung bereitgestellt würden. Der Kaufpreis würde sich auf 600—1500 Mark pro Morgen stellen. Die Gemeindevertretung beschließt hierauf, mit der Siedlungsgesellschaft in Verhandlungen zu treten und wenn die Bedingungen günstig sind, den Acker selbst zu kaufen. Der Gemeindevorsteher teilte darauf mit, daß die hiesige Schützengesellschaft die Absicht habe, ein Denkmal mit den Namen aller Gefallenen zu errichten. Bereits früher haben dieserhalb schon einmal Verhandlungen geschwebt, die aber infolge der Inflation nicht weiter geführt worden sind. Die Vertretung beschloß, sich an den Kosten mit einem Höchstbetrage von 300 Mark zu beteiligen. Der Gemeindevorsteher gab weiter bekannt, daß von der J. G. Farbenindustrie für die Ueberdeckung des Grabens im Kasellenteich 200 Mark bewilligt worden sind. Der Gemeindevorsteher teilte schließlich noch mit, daß der Kreisausschuß vor kurzer Zeit geschrieben hätte, daß genügend Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für die Herstellung einer Wasserleitung in der hiesigen Gemeinde zur Verfügung ständen. Die Vertretung steht aber nach wie vor auf ihrem alten Standpunkt und beschloß, die Angelegenheit bis auf weiteres zurückzustellen, zumal da die Zuckerfabrik bei ihrer Bohrung kein Wasser gefunden hat. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Westerhausen, 1. Mai. (Gemeindevertretersitzung.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde folgendes beschlossen. Ueber die Erhöhung der Grundvermögensteuer und Gewerbesteuer entspann sich eine längere Debatte, die schließlich damit endete, daß die Grundvermögensteuer Zuschläge auf 200 Prozent, die Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer auf 1200 Prozent und die Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer auf 600 Prozent erhöht wurden. Die Hundesteuer wurde in der Weise beschlossen: für den 1. Hund wurde die Steuer von 12 auf 18 Mark erhöht, für den 2. und 3. Hund bleibt der Satz von 36 und 72 Mk. bestehen. Eine lebhafte Aussprache wurde geführt über die Aufnahme einer Anleihe bei der Kreissparkasse zur Deckung für die laufenden Ausgaben. Von unseren Vertretern wurde gefordert, in Zukunft den Haushaltsplan so aufzustellen, daß keine Anleihe gebraucht wird. Es wurde beschlossen, eine Anleihe auf 2—3 Monate aufzunehmen in Höhe von 10 000 ℳ. Die Warnstedterstraße soll neu gepflastert werden. Das Projekt, das vom Steinsetzmeister Amse vorgetragen wurde, verursacht eine Ausgabe von 7 500 Mk. Die Erdarbeiten sollen durch die produktive Erwerbslosenfürsorge mit gefördert werden, die Abwässerung soll nach dem Scheidewege und dann durch einen Kanal in den Mühlgraben geleitet werden. Die Straße soll auf beiden Seiten mit Hochbord versehen werden. Der Antrag des Händlers W. Nienecker um Ueberlassung von Bauland hinter seinem Hause wurde einstweilen zurückgestellt. Dem Antrage des Maurers G. Hage, ihm die Gartenparzelle am Friedhofe zu überlassen, die bisher H. Nehrkorn in Nutznießung hatte, wurde abgelehnt, da dem bisherigen Nutznießer auch weiterhin dieses Recht überlassen bleibt. Der Arbeitersamariterkolonne in Thale wurde auf Antrag zur Anschaffung eines Krankenautos 50 Mk. bewilligt. Nach einigen Anfragen, die in zufriedenstellender Weise erledigt wurden, trat Schluß der Sitzung ein.

Aus Thale.

— (Frauenversammlung.) Am Mittwoch abend 8 Uhr beim Gen. Schinkel: SPD.-Frauenversammlung.

— (Der Ortsausschuß des ADGB) hielt am Mittwoch abend beim Koll. Felsch (Restaurant Steinbachtal) eine Sitzung ab, in der bis auf den Baugewerksbund alle Organisationen vertreten waren. Kollege Hähne jun. gab einen Bericht von der Konferenz in Halberstadt, die sich mit den vorbereiteten Arbeiten zur Schaffung der Arbeitsgerichte befaßt hatte. Weiter wurden einige Rundschreiben zur Kenntnis genommen, die der Bezirksausschuß des ADGB. in dieser Angelegenheit herausgegeben hat. Danach wird in Quedlinburg ein Arbeitsgericht und in Halberstadt ein Landesarbeitsgericht geschaffen. Koll. Wenkel gab dem Wunsch Ausdruck, daß für hierorts vorkommende Streitfälle nach Bedarf die Verhandlungen am Orte stattfinden. Auf die bis zum 1. Mai einzureichenden Vorschlagslisten für Beisitzer wurden vom DMB. 2, von den anderen Organisationen je 1 Vertreter gesetzt. Die vom Kassierer Koll. Kersten erstattete Abrechnung vom ersten Quartal 1927 wurde auf Vorschlag der Revisoren einstimmig abgenommen. Für einen vom Bundesvorstand übersandten Fragebogen zwecks Statistik über Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Woche vom 25.—30. April müssen die in Frage kommenden Organisationen dem Kartellvorsitzenden die notwendigen Angaben übermitteln. Dann wurde über die Maifeier gesprochen. Für das diesjährige Gewerkschaftsfest wurde der 24. Juli in Aussicht genommen und in die vorbereitende Kommission neben dem gesamten Kartellvorstand die Koll. Eckebe, Echternach, Stamm und Wenkel gewählt. Dann teilte Koll. Kauts mit, daß der Arbeiterbildungsausschuß in nächster Zeit einen Filmabend veranstaltet. Zur Aufführung kommt der Film „Kreuzzug des Weibes", der ebenso wie „Freies Volk" vom Regisseur Martin Berger inszeniert wurde. Zum Schluß kritisierte Koll. Wenkel sehr scharf die Preispolitik der hiesigen Fleischer. Zwischen den Ein- und Verkaufspreisen liegt eine Spannung von 100 Prozent und mehr. Während die Arbeiter um jeden Pfennig Lohnerhöhung erbittert kämpfen müssen und oft durch die staatlichen Schlichtungsorgane an Erfolgen verhindert werden, findet sich keine Behörde, die den Preisunfug im Fleischergewerbe entgegentritt. Die Kartelldelegierten waren sich einig, daß sobald als möglich ganz energische Schritte unternommen werden müssen, um hier eine gerechte Preisgestaltung zu erreichen.

— (1. Mai in Thale a. H.) Unerwartet hat uns der Wettergott einen herrlichen Maitag beschert. Eine große Schar Genossinnen und Genossen mit Freunden und Gönnern unserer Bewegung hatten sich früh um 8 Uhr zur Teilnahme an unserem Maiausflug eingefunden. Der Spaziergang, begünstigt durch das schöne Wetter, vollzog sich in bester Harmonie. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags hatte sich wiederum eine stattliche Schar zur Demonstration in der Stadt versammelt. Die Demonstration vollzog sich ebenfalls in bester Ordnung. Nach der Auflösung im Garten des Kurhauses wartete uns der „Volkschor" mit einigen Liedern auf, wonach sodann der Genosse Bürgermeister Strobel-Calbe die Festrede hielt. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung und auf die große Sozialdemokratische Partei vollzog sich die Auflösung der

---

Es war so still, daß er seinen eigenen Herzschlag zu hören meinte, nur das unablässige Schrillen der Zykaden ging wie ein einziger langgedehnter Ton über dem tauigen Blütenwald. —

Jetzt lenkte der Weg aus dem dämmernden Wiesenland in das Dunkel einer Lindenallee über, durch deren dichtverschlungenes Kronendach der Mond nur hier und da noch einen schwachen Lichtschein sandte.

Und dann auf einmal weitete sich der Blick wieder gegen die Unendlichkeit des Himmels und vor dem einsamen Wanderer erhob sich wie ein düsteres Riesenbild das gigantisch geschwungene Halbrund des nächtlichen Waldes, der den mattflschimmernden Spiegel eines Sees wie mit gewaltigen Armen zu umfassen schien.

Ein weißes Haus wuchs in wenigen wuchtigen Akzenten tief unmittelbar aus den Wassern heraus.

Eine mondüberblaute Terrasse leuchtete.

Gespenstig-stumm standen vereinzelte Gruppen von Weymouthkiefern auf den samtenen Rasenlichtungen gleich vermummten Gestalten einer geheimnisvollen Fabelwelt. —

Mit verhaltenem Atem lauschte Achim in das große Schweigen hinaus.

Das Licht des Terrassenzimmers war jetzt in dem Mittelerker des Erdgeschosses hinübergewandert.

Der Schattenriß einer weiblichen Gestalt bewegte sich zuweilen anmutig durch den hellen Ausschnitt des breiten Frontfensters.

Und dann erklangen plötzlich weiche, präludierende Akkorde, verhaltene Arpeggien, von dunkler Schwermut getragen.

Und aus dem träumerischen Vorspiel erhob sich wie in leiser Klage eine sehnsüchtige Melodie.

Eine wundervolle Frauenstimme sang Solveigs traurigsüßes Lied. —

Achim schauerte zusammen, wie eine Bergeslast legte es sich auf sein Herz.

Auf einmal wußte er, daß dort drüben jene Frau sang, die ihm der eigene Gatte als Freiwild preisgegeben, die er selbst um schnöden Judaslohn in Schmach und Entehrung zu stürzen sich gebunden hatte.

Auf leisen Sohlen schlich er sich endlich in die Allee zurück, als müsse er sich in ihrem dunkelsten Winkel vor sich selbst und seiner Schande verbergen, die er in diesem Augenblick wie ein Kainszeichen auf seiner Stirn empfand.

Erst lange nach Mitternacht kam er wieder in sein Zimmer hinauf und fiel hier todmüde über sein Bett.

In seinen Ohren sang das Blut dumpf und quälend, ein fiebernder Schmerz rieselte ihm zuweilen über die Haut.

Und plötzlich quoll ein würgendes Schluchzen in ihm auf, daß sein ganzer Körper wie in wildem Krampfe zuckte, und er mit dem Kopfe schwer gegen die Bettlade schlug.

So lag er Stunde um Stunde in dumpfer Verzweiflung schlaflos bis zum Morgengrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0006

Festzuges. Hieran schloß sich ein Festball, der die Festteilnehmer noch einige Stunden beim Tanz zusammenhielt. Alles in Allem, kann die SPD. Thale — trotzdem sie nicht, wie unsere Freunde von links, einen Chang Chu — als Festredner hatte, von einer, wuchtigen, wohlgelungenen Maifeier sprechen.

Aus Quedlinburg.

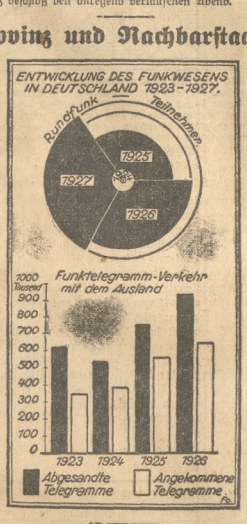
— (Maifeier.) Unsere diesjährige Maifeier nahm bei prachtvollem Maiwetter einen sehr guten Verlauf. Schon am Morgen hatten sich eine größere Anzahl von Männern und Frauen des werktätigen Volkes im Brühl eingefunden, um dem Gesang der vereinigten Chöre zu lauschen. Wie immer gaben Sängerinnen und Sänger unter bewährter Leitung ihr Bestes her. Reicher Beifall dankte allen für das Gebotene. Sehr zahlreich war die Beteiligung am Demonstrationsumzuge. Noch zahlreicher waren die Zuhörer auf dem Marktplatz erschienen, um den ansauernden Worten des Gen Wille-Halberstadt zu lauschen. Auf der Altenburg entwickelte sich dann ein lebhaftes Treiben. Soviel Besucher waren noch niemals zu gleicher Zeit auf dieser Wiese versammelt. Für Kinderbelustigungen aller Art war gesorgt, aber auch den Erwachsenen boten sich allerlei Möglichkeiten zur Unterhaltung und Belustigung. So vergingen die Stunden der Freude viel zu schnell. Es verlief alles in bester Harmonie, ab und zu machte sich ein frisches Mailüftchen etwas bemerkbar. Der Abend vereinigte alle, welche zusammen waren das Tanzbein zur schwingen, in trauter Harmonie. Alles in Allem eine frohe Feier des Weltfeiertages der Arbeit. — Die Kommunisten, welche nicht auf ihre Rechnung gekommen waren, gaben am Sonnabend noch ein Flugblatt heraus, welches zu einer besonderen Feier einladete. Im übrigen strotzte das Blättchen von müsten Angriffen gegen den Gen. Behrens, welchen die Kommunisten für den Mißerfolg ihrer Pläne verantwortlich machten. — Arme Klassenkämpfer.

Maifeiern.

Kl-Quenstedt. Auch in unserem Orte hatten wir unsere Maifeier. Im Bienertschen Saale hatte sich eine stattliche Zahl Festteilnehmer eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch das Lied „Empor zum Licht", welches sehr gut von den Sängern gesungen wurde. Nachdem Kamerad Dommel eine nette Rezitation vorgetragen hatte, hielt Genosse Backsmann-Halberstadt eine kernige Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag hinwies. Der Beifall der zahlreich erschienenen Teilnehmer zeugte davon, daß sie sich mit den Ausführungen voll und ganz einverstanden erklärten. Humoristische Vorträge trugen zur Erheiterung bei, und lustig wurde das Tanzbein geschwungen. Jeder ging mit der Befriedigung nach Haus: Auch unser Ort hatte eine schöne Maifeier!

Darlingerode, 1 Mai. (Die Maifeier,) veranstaltet von der Ortsgruppe der SPD. in der Gestalt eines bunten Abends, fand am Sonnabend im „Braunen Hirsch" statt. Ein reichhaltiges Programm bot einen belehrenden u. unterhaltenden Abend. Der Männergesangverein „Viktoria" hatte sich bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei. Dieser Verein, der in nächster Zeit an einem Wettsingen teilnimmt, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Man darf annehmen, daß bei gleichartiger Zusammensetzung anderer Vereine in der Umgegend dieser Verein die Spitze hält. Steigende Freude empfindet man, wie fest der Dirigent die Verbindung mit dem Chor in der Hand hat. Die Festrede unserer hier gern gesehenen Genossin, Landtagsabgeordnete Frau Bollmann, ging auf die Bedeutung des Weltfeiertages der Arbeit ein und rollte in einem gutdurchdachten Vortrag die große Politik der SPD. auf. Hoffentlich ist diese Rede nicht wirkungslos verhallt. Die Jungsozialistengruppe Halberstadt eroberte sich mit ihren Vorträgen die Herzen im Sturm. Wahre Lachsalven lösten die Schwänke von „Hans Sachs" aus. Es wurde gut und flott gespielt. Allen Mitwirkenden sei der beste Dank ausgesprochen. Bei der Tatsache, daß Darlingerode eine rote Hochburg darstellt, wäre ein volleres Haus zu wünschen gewesen. Ein gemütlicher Tanz beschloß den anregend verlaufenen Abend.

Provinz und Nachbarstaaten.



Lauchhammer, 3. Mai. („Blätter der Liebe".) Zwei junge Mädchen im benachbarten Zschornegosda hatten einem Bürschchen ihre Neigung zugewendet und weiteferten beide, wem er gehören sollte. Da nun die Vielweiberei noch nicht eingeführt ist, liebte der Don Juan die eine mehr als die andere. Darob große Erbitterung bei der letzteren. In einer grenzenlosen Wut und um die Glücklichere aus des Geliebten Herz zu drängen, schrieb sie höchst eigenhändig „Bekanntmachungen", in welchen sie das Liebesleben ihrer Nebenbuhlerin der Oeffentlichkeit preisgab und ging dann nachts mit Hammer und Nägel bewaffnet aus und schlug mit geschickter Hand die inhaltsreichen „Bekanntmachungen" an die Leitungsmasten der Lauchhammer Straße. Durch die Schrift wurde die Täterin erkannt und man leitete gegen sie die Beleidigungsklage ein, so daß ihr diese Betätigung noch teuer zu stehen kommen wird.

Schermcke, 3. Mai. (Ein besonders liebenswürdiger Kinderfreund) scheint der erst kaum ein Jahr verheiratete Arbeiter T. zu sein. Ein heimlich geborenes Mädchen versuchte er in Gemeinschaft mit einer ihm nahestehenden Verwandten zu verbrennen. Die Ueberreste verscharrte dann der entmenschte Vater auf einem Ackerstück ganz nahe an der Kreisstraße Osschersleben. Durch einen Bruder des T. kam die Sache zur Kenntnis der Polizei, welche dann auch in Gegenwart des T. die Kindesleiche an das Tageslicht förderte.

Blankenburg, 3. Mai. (Wegen Diebstahls) war ein Dienstmädchen zur Anzeige gebracht worden. Aus Furcht vor Strafe versuchte das Mädchen, Selbstmord zu begehen. Die Polizei sorgte zunächst für die Aufnahme des Mädchens im Krankenhaus.

Querfurt, 2. Mai. (Schulferien wegen Mangels an Sitzplätzen.) In dem Ort Obhausen reichten bei der diesjährigen Aufnahme der Schulneulinge die Sitzplätze für die ABC-Schützen nicht aus, sodaß die Schüler, die das Schuljahr noch einmal besuchen müssen, von der Schule noch Nachferien erhielten. Der Schulvorstand des Ortes lehnt trotzdem weiter den Bau einer neuen Schule ab. —

Welchen Nutzen bietet ein Zeitungs-Inserat?

Ihre Firma wird bekannt!
Ihr Kundenkreis vergrößert sich von Tag zu Tag!

Festaufführung des Musikvereins.

Missa solemnis.

Bedeutete der gesamte Aufbau des Halberstädter Musikfestes ein stetiges Crescendo, waren durch die vorangegangenen Ereignisse die Erwartungen hoch gespannt, so überraschte dennoch der Schlußakkord die Missa solemnis Bethovens durch ihre packende Darbietung. Musikdirektor Hellmann hat es aber auch an keiner Mühe fehlen lassen. In persönlicher Werbetätigkeit hat er immer und immer wieder seinen vortrefflichen Chor zu stärken gewußt, in rastloser Arbeit ist geübt worden. Nur der Eingeweihte weiß, wie viele und wie große Hindernisse bis zur letzten Stunde zu überwinden waren. Es ist gelungen, sie zu besiegen, und nicht nur die Gedanken des Schöpfers, sondern auch die erfolggekrönte Arbeit des darbietenden Führers fesselte die Hörer in außerordentlichem Maße. Die Solisten, Frau Ilse Helling-Rosenthal (Sopran), Frl. Agnes Leidheker (Alt), Herr Robert Pröll (Tenor) und Herr Dr. Wolfgang Zeuner-Rosenthal standen dem Dirigenten als starke Stützen zur Seite. Jeder einzelne ein hervorragender Künstler, waren sie stets dem Genius Beethovens unterlan und dienten mit feinstem Gefühl dem Ganzen. In klangvollem Aufschwung strahlte der Sopran, dem sich die wundervoll warme und große Altstimme anschmiegte. Der Tenor, kaum merkbar durch Indisposition beeinträchtigt, fand den starken Ausdruck für seine Partie, und des Basses kraftvoll-ausgeglichener Ton schuf ein sicheres Fundament. Der Chor bewies, daß er zu großen Aufgaben befähigt ist, vor allen stellte der Sopran seine Kraft bis zum letzten in den Dienst des Werkes. Die aufreibende Arbeit hat sich gelohnt, auch die Chorleistung bedeutet vollen Erfolg. Das Orchester dem man mit genistchten Gefühlen entgegensah, hat sich zu erster Anstrengung und zum Erfolge führen lassen. Ein wesentlicher Anteil daran fällt den solistischen Kräften zu. Konzertmeister Fiedler spielte den Solopart im Benedictus, Herr Gericke die Harmoniumpartie mit Geschick und feinfühliger Einordnung in das Ganze. Die Verstärkung des Männerchors durch Mitglieder der Liedertafel machte sich angenehm bemerkbar. Daß sich die Aufführung in würdigem äußeren Rahmen abspielte, ist ein Verdienst der städtischen Gartenverwaltung und führender Halberstädter Frauen. Ein ausverkauftes Haus lohnte die Mühen mit starkem Beifall.

W. H.

In der Schlußfeier sprachen Sanitätsrat Dr. Lenz und Studienrat Scharfe (der das größte Verdienst am Gelingen des Ganzen hat) allen Mitwirkenden ihren Dank aus, insbesondere auch der fördernden Tätigkeit Bürgermeister Mertens und der städtischen Körperschaften. Die Redner sprachen die dringende Bitte aus, daß die Stadt alles daran setzen möchte, die Oper zu erhalten und ein unserer Stadt würdiges Orchester zu begründen und zu stützen. Bürgermeister Mertens faßte den Dank der Nehmenden in Worte und versprach, sich mit Nachdruck für die Förderung der Kultur einzusetzen. Seine geistvolle und warmherzige Rede klang aus: „Haltet Frau Musika in Ehren!" Diesen Ruf unterstrichen die anwesen Herren der „Liedertafel" mit Lachners Tönen.

*

Das Musikfest ist gestern beendet worden. Und man darf wohl abschließend feststellen, daß alle seine Veranstaltungen günstigen Boden gefunden und eine große Wirkung auf alle Teilnehmer ausgeübt haben. Mag nun diese Wirkung des Festes so stark sein, daß die Musikpflege in der Stadt eine kräftigere Förderung erfährt und die Musik in unseren Mauern wiederum eine Stätte erhält, so daß Halberstadt wieder einen Namen in der Musikwelt gewinnt. Vor allen Dingen sollte dieses Fest auch den Anstoß geben, die Oper, die in der Gefahr ist, zu verschwinden, zu erhalten und endlich die Mittel und Wege öffnen, dem Orchester eine dauernde wirtschaftliche Sicherung und Existenzmöglichkeit zu gewährleisten.

Das sind die beiden nächsten Aufgaben, die zu erfüllen sind, wenn Halberstadt wieder eine musikalische Bedeutung erhalten soll. Hier hat zuerst die Arbeit einzusetzen, und alle Pläne und Ideen können sich hier sogleich praktisch betätigen. Gelingt es, diese beide Gefahren: Opernabbau und Gefährdung des Tonkünstlerorchesters zu beseitigen, dann erst wird das Fest seinen rechten Zweck erfüllt haben. Dann waren es nicht nur Tage, die schöne Gaben bescherten, sondern Tage, die eine praktische Tat auslösten. Und diese Wirkung mag das Werk krönen.

Veranstaltungen.

Eine tolle Nacht, so heißt der neue Film, der von heute ab in den Kammerlichtspielen gezeigt wird. Es ist ein Berliner Stück nach einem Schwank von Freund und Mansfeld. Berlin mit seinem Leben u. Treiben, seinen Vergnügungs- und Freudenstätten wird dem Besucher vorgeführt. Eine tolle Nacht, wer möchte das nicht einmal in Berlin erleben und wann verschafft Berlin nicht die Möglichkeit dafür. So hat hier Richard Oßwald einen sehr lustigen, wirkungsvollen Film geschaffen, mit Ossi Oswalda als Variete-Tänzerin und Harry Liedtke als Variete-Künstler in den Hauptrollen. Dazu kommen eine ganze Schar von Provinzlern, die alle Sehnsucht nach einer tollen Nacht haben. Da sind Henry Bender als Insektenpulverfabrikant, Ferdinand Bonn als Künstler, Paul Graetz als Apotheker, sämtlich aus Essig an der Gurke, Hermann Picha als Hebamme. Dazu kommen Berliner Typen, Paul Westermeier, Kurt Lilian u. a., sodaß ein sehr lustiger Bildstreifen entstanden ist, ein echter Filmschwank.

Sport.

Bundesmeister im Fußball.

Am Sonnabend wurde in Dresden die Bundesmeisterschaft im Fußball des „Arbeiter-Turn- und Sportbundes" vor 10 000 Zuschauern ausgefochten. Der bisherige Bundesmeister „Dresdener Sportverein 1910" stand „Nürnberg-West" gegenüber. Das Spiel endete mit 4:1 zu Gunsten der Dresdener Mannschaft. Halbzeit 3:1. Eckenverhältnis 13:2.

Aus Sportskreisen wird uns über den Verlauf des Spieles noch folgendes mitgeteilt: Die Mannschaft, die nun zum vierten Male hintereinander das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft gewann, ist zurzeit unerreicht in ihrem Spiel. Das hat auch der Gegner anerkennen müssen. Nur eine Mannschaft, die mit ebensolcher Sicherheit dem Gegner ihr System aufzwingt, die auf allen Posten so gleichmäßig gut besetzt ist, wie der DSV., kann diesem Bundesmeister gefährlich werden.

Der sattgrüne Rasen der Ilgen-Kampfbahn war durch andauernde Regengüsse schlüpfrich und damit tücksch geworden. Trotzdem, man möchte sagen, gerade deshalb wurde vom Gegner eine Flachkombination vorgeführt, die überragend war. Die Nürnberger fanden sich viel schlechter mit den Bodenverhältnissen ab. Die technische Durchbildung jedes einzelnen Spielers war bei DSV. besser. Diese Tatsache war auch ausschlaggebend für das Ergebnis des Spieles. Die Läuferreihe war das Rückgrat der Mannschaft. Wie sie abwehrte und gleichzeitig Aufbauarbeit leistete, erwies sich als tatsächliches Lehrbeispiel. Der Mittelläufer, die Zentrale, in der die Fäden zusammenliefen, und die die Angriffe einleitete. Dazu eine Verteidigung, die jede Ländermannschaft zieren könnte, ein Torwächter, der anerkannt gut ist, aber seine Kunst nicht zeigen konnte, weil er nur zehn bis zwölf Mal eingreifen mußte. Im Sturm, die rechte Seite in verständnisvoller Zusammenarbeit, der Mittelstürmer mit seinen Nebenleuten die treibende Kraft, der Halblinke etwas schwerfälliger, der Linksaußen ein Neuling, der kraftvolle Schrägschüsse auf das Tor pfefferte.

Die Nürnberger hatten ihre Stärke in der Hintermannschaft. Sie mußte übermenschliche Arbeit leisten, um die Energie der Dresdener abzuwehren. Sie konnte kaum mehr leisten. Die Läuferreihe war nicht imstande, die planmäßigen Angriffe aufzuhalten. Von dem Sturm hatte man sich mehr versprochen. Wohl hatte er den besten Willen, die Entscheidung zu beeinflussen. Es blieb jedoch nur beim Wollen.

Das erste Tor war ein sogenanntes Prachttor. Der Mittelstürmer konnte nach einem steilen Durchspiel einen Schuß in die linke Ecke setzen. Derselbe Spieler brachte auch einen Flachschuß an, bei dem der Tormart die Aussicht versperrt war. 2:0. Beim Gewühl vor dem DSV.-Tor stellte Nürnberg das Spiel auf 2:1. Das dritte Tor für Dresden schoß wiederum der Mittelstürmer, der nach links durchgelaufen war, indem er in die rechte Ecke einsandte. — Nach Halbzeit war dem Sieger nur noch ein Tor vergönnt. Der Rechtsaußen sah seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. Durch einen langen Flachschuß stellte er das Resultat auf 4:1.

Die Zuschauer, die bei dem Schmuddelwetter treu aushielten, sahen einen denkwürdigen und spannenden Kampf, der trotz mancher Härten nie ausartete. — Der Schiedsrichter, ein Genosse aus Berlin, traf seine Entscheidungen klar und korrekt.

Turn- und Sportverein „Freiheit". Morgen Mittwoch abend anschließend der Musik-Uebungsstunde im Vereinslokal Ruhberg erweiterte Vorstandssitzung. Am Donnerstag abend 7 Uhr im Stadtpark Hauptprobe zum Werbe-Abend.

Reit- und Fahrturnier Halberstadt am 11. und 12. Juni. Am 11. und 12. Juni findet in Halberstadt ein Reit- und Fahrturnier statt. Ueber die bereits erfolgten Ausschreibungen erfahren wir jetzt von dem Veranstalter — dem Reiterverein Halberstadt und Umgegend E. V. — folgende Einzelheiten. Am Sonnabend, den 11. Juni, nachm. 1 Uhr ist bei Neu Kamerun Start zu 2 Geländeritten, von denen der erste (offen für alle Pferde) über eine Hindernisstrecke von 20 km führt. Die Beteiligung an dem zweiten, über etwa 8 km führenden Geländeritt ist lediglich den Angehörigen ländlicher Reitervereine vorbehalten. Da Start und Ziel unmittelbar bei Neu Kamerun liegen, dürfte sich bereits hier sportfreudigen Besuchern ein den Weg lohnender Anblick bieten. Während der Veranstaltung wird das Trompeterkorps des 4. Artillerie-Regiments, das anläßlich des Turniers von Dresden nach Halberstadt kommt, im Garten des Restaurants Neu-Kamerun spielen, sodaß auch in dieser Hinsicht für gute Unterhaltung gesorgt ist. Am Vormittag des 12. Juni (Sonntag) vereinigen sich die ländlichen Reitervereine der engeren und weiteren Umgebung, die bereits ein zahlreiches Erscheinen in Aussicht gestellt haben, zu einem Umzug durch die Stadt. In der Artillerie-Kaserne finden zu gleicher Zeit die ausscheidenden Vorprüfungen für die Wettbewerbe des Nachmittags statt. Das Programm für den um 1.30 Uhr nachmittags auf den Reitplätzen der Artillerie-Kaserne beginnenden reiterlichen Wettbewerbe ist außerordentlich reichhaltig. Neben Eignungsprüfungen für Reitpferde und Gespanne aller Arten sind 3 Jagdspringen, ferner Reitprüfungen für Reitpferde vorgesehen. Außer diesen Wettbewerben bietet das diesjährige Programm aber eine Reihe von Vorführungen, die für Halberstadt den besonderen Reiz des Neuen oder zum mindesten der Seltenheit haben. Dies dürfte, besonders für den Aufmarsch der zahlreichen ländlichen Reitervereine und den sich hieran anschließenden Wettbewerb der Reiterabteilungen dieser Vereine, sowie für die in friderizianischen Uniformen geritiene Quadrille zutreffen.

Geschäftliches.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeköstigung nur in belegten Broten. Deshalb sollte es abends etwas Warmes geben. Als Einleitung einer stärkenden Mahlzeit dient am besten eine nahrhafte Suppe, die man ohne Mühe ausMaggi's kochfertigen Suppenwürfeln herstellt. Davon gibt es mehr als 25 Sorten zu dem billigen Preise von 13 ₰ der Würfel, ausreichend für 2 Teller wohlschmeckender Suppe.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil.
Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 39

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0007

Der Kreistag des Kreises Grafschaft Wernigerode

Die Kreistagsabgeordneten versammelten sich am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, im Kreisständehaus, um nicht nur den Haushaltsplan für 1927 für den Kreis und das Kreiskrankenhaus unter Dach und Fach zu bringen, sondern auch eine Reihe weiterer Vorlagen zu beraten, die von nicht minderer Wichtigkeit sind. — Wir haben über den Bericht des Kreises eingehende Mitteilungen in Nr. 93 vom 22. v. Mts. schon gebracht und können uns daher auf einige Nachtragungen beschränken.

Um 3 Uhr eröffnet der Vorsitzende des Kreistages, Landrat von Stosch, die Sitzung mit der Vorstellung des von der Regierung in Magdeburg überwiesenen Referendars Wegener. Anwesend sind 21 Abgeordnete.

Zu dem gedruckt vorliegenden Bericht über

Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten

des Kreises gibt der Landrat einige Erläuterungen, dabei feststellend, daß bei den seit 1. 4. 24 erbauten 115 neuen Wohnungen fast keine Doppelwohnungen in den 104 Häusern gebaut wurden. Beim Kapitel Wohlfahrtspflege wurde mitgeteilt, daß von der Zahl der untergebrachten Geisteskranken, Blinden, Krüppel usw., zwei Drittel auf das Land und ein Drittel auf die Stadt entfallen. 2000 Personen im Kreis umfaßt die Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Besonders eingehend wurde das Kapitel des Arbeitsnachweises und der Erwerbslosenfürsorge behandelt und besonders der Stand der Erwerbslosigkeit auch nach Abschluß des Etatsjahres. War im Dezember 1926 die Zahl der männlichen und weiblichen Erwerbslosen insgesamt auf 1372 (1251) geschnellt, so brachte der Januar 1927 eine weitere Steigerung auf 1484 (1372), um hiermit den gleichen Stand zu erreichen wie im Februar des Vorjahres (in Klammern die Zahlen des letzten Jahres). Das Sinken der Erwerbslosenziffern zeigen folgende Zahlen an: Februar 1397 (1488), März 935 (1289), April 857 (1137). Davon waren Unterstützungsempfänger im Dezember 960 (633), Januar 1136 (948), Februar 1035 (1169), März 591 (1157) und im April 495 (1106). Außerdem waren in der Krisenfürsorge betreut im Januar 33, Februar 60, März 49, April 59. Die Gesamtausgaben für Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge im Jahre 1926 betrugen 719 316,86 Mk., darunter 697 789,97 Mk. Unterstützungen sowie Zuschüsse für Notstandsarbeiten, während die Verwaltungs- und sonstigen Kosten 21 526,89 Mk. betragen.

Besonders hob der Landrat hervor, daß trotz der großen Erwerbslosigkeit es immer noch eine Anzahl Berufe unserer heimischen Industrie gibt, in denen ein gewisser Arbeitermangel herrscht. Ganz abgesehen davon, daß es während der Saison an Herren- und Damenfriseuren und an dem notwendigen männlichen Hotelpersonal mangelt, fehlt es in unserer schon stark zusammengeschrumpften Metallindustrie an Drehern und in der Steinindustrie an Facharbeitern, ebenso im Steinsetzgewerbe. Da im Titel „Sonstiges" die Hochwasserschäden behandelt werden, wird auf Anregung der Punkt 5 der Tagesordnung; Bewilligung von Beihilfen und Darlehen für die Hochwasserschäden im Juli 1926, mit dem 1. Punkt zusammengezogen und behandelt.

Auch über diesen Punkt bitten wir unsere Leser, unsere Mitteilungen in Nr. 99 vom 29. v. Mts. nachzulesen, in der wir eingehend über die finanzielle Regelung der Hochwasserschäden berichteten.

In der Aussprache brachte Gen. Steigerwald Wünsche der Kriegsbeschädigtenorganisation und von Hochwassergeschädigten zur Sprache. In seiner Antwort geht der Landrat hierauf ein und wünscht näheres Material zur Nachprüfung. Leider sei es nicht möglich, weitere Mittel für Hochwasserschäden bereitzustellen.

Der Haushaltsplan für 1927,

der in Einnahme und Ausgabe mit 1 218 928.— Mark abschließt, weist 165 000 Mk. als Bestand vom vorigen Jahre auf, was also 10 Prozent der Höhe des gesamten Etats gleichkommt. Der Landrat bittet, auch zukünftig nach diesem Maßstab die Etataufstellung zu genehmigen, damit die nötige Spannung vorhanden sei, um für außergewöhnliche Vorfälle Mittel zur Hand zu haben. In seiner eingehenden Begründung weist der Landrat darauffhin, daß erstmalig in den Etat 165 000 Mk. als Einnahme von der Staatskasse für Reichssteueranteile einschl. Kraftfahrzeugsteuern der Landgemeinden und Gutsbezirke und als zukünftig dauernde neue Ausgabe 1 000 Mk. für Schulgesundheitspflege eingesetzt sei. Wenn die Kreisumlage bei uns nur 16 Prozent betrage, und wir im Regierungsbezirk an niedrigster Stelle stehen, so liegs das daran, daß wir keinerlei Straßenunterhaltungskosten aufzubringen haben und planmäßig Sparsamkeit üben. Während die Provinz ihre Umlage von 11½ Prozent auf 15 Prozent erhöht habe, sind die hierzu erforderlichen Mehranteile von 3000 Mk. aus laufenden Mitteln des Kreises entnommen. Wenn der Etat gegenüber dem Vorjahre um 360 495 Mark niedriger balanciere, so komme das daher, daß bei Titel IV Beiträge aus anderen Kassen keine Einnahme eingesetzt sei, weil auf Veranlassung der Regierung damit gerechnet werde, daß im Laufe des Jahres eine Trennung des Arbeitnachweises vom Kreise vor sich gehe. Nur die Krisenfürsorge bleibt beim Kreis, und hierzu müssen die Gemeinden die Hälfte der Kosten dem Kreis wieder erstatten. Um den Etat verabschieden zu können, wird auch Punkt 4 der Tagesordnung, Bewilligung einer Beihilfe für die Stadt Wernigerode zur Anschaffung einer Motorspritze in die Etatberatung mit einbezogen, auch hierüber haben wir in Nr. 99 vom 29. v. Mts. schon berichtet. Der Etat und auch die Beihilfe werden einstimmig bewilligt, nachdem zuvor Gen. Steigerwald bei Titel IV, Ziff. 7, „Bekanntmachungen im amtlichen Kreisblatt", Beschwerde geführt hat, daß der Drucker dieser Bekanntmachung schon Mitteilungen des Kreises in seinem Blatt veröffentlicht, bevor den anderen Schriftleitungen das Kreisblatt zugestellt werden kann. Dem soll abgeholfen werden.

Abg. Braulke beantragte die Herabsetzung der Jagdsteuer auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Der Kreistag ist der Ansicht, daß dem Wunsche entsprochen werden kann, wenn die Jagdsteuerordnung im März nächsten Jahres zur Genehmigung vorgelegt werden muß, den Satz von 15 Prozent auf 10 Prozent herabzusetzen.

Hervorzuheben beim Etat ist, daß der Kreis auch in diesem Jahre wieder reichliche Mittel vorsieht, um die Fürsorge durchzuführen. Aus dem vorigen Jahre sind ebenfalls noch 30 000 Mk. hierfür vorhanden. Der Besitz an Aktien bei der Harzquerbahn ist um etwas erhöht. Der Kreistag ist auch ferner bereit, den Dividendenbetrag zur Neuerwerbung von Aktien zu verwenden. Als Kuriosum teilt der Landrat mit, daß der Kreis zu unerwarteten Vermögenswerten gekommen sei. Bei der Steuerveranlagung habe sich herausgestellt, daß wir Eigentümer zweier Ackerstücke sind u. zwar hat der Kreis in der Reddeber'schen Gemarkung eine Parzelle in Größe von 7,10 ar und das Kreiskrankenhaus in der Gemarkung Wernigerode eine Parzelle in Größe von 6,90 ar.

Bei der Beratung über den Haushaltsplan des Kreiskrankenhauses wird mitgeteilt, daß nunmehr 3 Assistenzärzte vorhanden seien und daß anstelle des im Etat vorgesehenen Anbaues von Balkonen bei der Kinder- und Männerstation, ein Projekt im Entstehen begriffen ist, durch einen kleinen Anbau die Kinderstation besser zusammenzufassen, um damit gleichzeitig einen Raum für die Wöchnerinnenstation zu erhalten. Damit würde dem Wunsch unseres Gen. Steigerwald, daß die Geburten nicht mehr im Badezimmer der Frauenstation stattzufinden brauchen, Rechnung getragen. Der Ueberbelegung des Kreiskrankenhauses von durchschnittlich 138 Kranken mit 25 Pflegetagen soll durch kleinere bauliche Aenderungen Rechnung getragen werden. Eine Besserung ist gegenüber dem Vorjahre bei 148 Kranken mit 24 Pflegetagen, schon zu verzeichnen.

Zur Aenderung der Wertzuwachssteuerordnung des Kreises, wird zur Kenntnis gegeben, daß das Recht bestand, bei Uebergang von Grundstücken 7 Prozent Zuschläge zur Grunderwerbssteuer zu fordern. Nach den Vorschlägen zum Finanzausgleich, der am 1. 4. 27 in Kraft treten sollte, ist nur die Erhebung von 5 Prozent gestattet. Diese Herabsetzung zwingt den Kreis, diesen Satz einzuführen. Abg. Braulke wünscht, daß wieder Staffelbeträge zur Anwendung kommen. Weil die Verkaufswerte der Grundstücke heute ganz andere seien wie 1885, solle man in der Steuerordnung das zweifache des gemeinen Wertes ansetzen, den die Grundstücke 1885 hatten. Der Landrat wünscht heute noch keine feste Zahl zu nennen, da das erst einer gewissenhaften Nachprüfung bedürfe.

Der Inspektor Karl Wesche in Minsleben und der Sattlermeister Ernst Vollmann in Beckenstedt werden durch Wiederwahl zum Schiedsmann in ihren Bezirken gewählt. Ferner werden als Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1928 wiedergewählt von der SPD. die Genossen Claus-Schierke, Bopp-Wernigerode und Lippelt-Ilsenburg. Von den Bürgerlichen Bäckermeister Renke-Wernigerode, Landwirt Dabbert-Reddeber und Gemeindevorsteher Lüttge-Silstedt. Außerhalb der Tagesordnung brachte der Landrat einen Antrag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Wernigerode zum Vortrag, und wies darauf hin, daß der Kreistag hierein kein Beschlußrecht habe, sondern daß das dem Kreisausschuß zustehe. Die nächste Kreistagssitzung wird sich mit diesen Fragen zu beschäftigen haben. Mit dieser Regelung erklärt sich der Kreistag einverstanden. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Soz. Arbeiter-Jugend

Maifeier der Arbeiter-Jugend.

Im grauen Dämmerschein schlummert noch die Welt. Nur im Osten glüht es blutrot vom anbrechenden Tag. — —

Oede und still liegen noch die langen Straßen der Stadt. — — Plötzlich aber wird es lebendig! Ein Trupp junger Menschen kommt daher. Voran leuchtet das Rot einer Fahne; die Burschen tragen weiße Schillerkragen und die Mädels bunte Wanderkleider. Arbeiter-Jugend ist es, die da hinauszieht, um fern der Stadt, im grünen, lenzfrischen Wald beim anbrechenden Tag ihre Maifeier zu erleben. — — —

Irgendwo im Wald liegt ein stiller, heimlicher Grund. Schlanke, weiße Birken mit ihren lenzgrünen Zweigen stehen da drinnen und oben rahmen ihn dunkle, ernste Kiefern ein. — —

Da hinein führt uns der Weg. In der Mitte des Tales hat die Mutter Natur aus Steinterrassen gleichsam ein Theater gebaut.

Zu beiden Seiten der Terrassen stehen zwei schlanke Mädchen, blutrote Fahnen in den Händen haltend und dazwischen lagern wir uns, Burschen und Mädels in den bunten Maienkleidern. — —

Dann wird es still, ganz still. — — Maitagsmorgenstimmung liegt über den taufrischen Wald! Lerchen jubeln, Finken schlagen! — So rechte Feierstunde! — —

Hebt unsre Fahnen in den Wind!
Sie fliegen in der Sonne Glut
Und künden, daß wir gläubig sind:
Der Mensch ist gut! Der Mensch ist gut!

Hei! Wie klingt das Lied in den jungen Tag hinein! So sieghaft, so mutig und trotzig! Die Augen blitzen, die Herzen schlagen höher! Ein junger Genosse spricht. — — Er erzählt uns vom ersten Maifeiertag vor nunmehr fast 40 Jahren. Von den Kämpfen und Leiden der Sozialisten jener Zeit spricht er. Immer noch wird das Proletariat getknechtet. In Deutschland, in Frankreich, in Rom, in Schanghai, überall tragen die Arbeitsleute dasselbe Leid!

Du Bruder mit schwieliger Faust, wer Du auch bist und wo Du auch wohnst, wir kämpfen mit Dir zusammen Schulter an Schulter, wir, Junggarde des Proletariats! Brausend steigt dann ein dreifaches Frei-Heil, den Arbeitsbrüdern der ganzen Welt gewidmet, in die Luft hinein, bricht sich an den Felswänden und klingt weiter — — — immer weiter, bis dahin, wo auch geknechtetes Proletariat den ersten Mai feiert! — — —

Dann tönen Lessens zündende Worte vom 1. Mai an unser Ohr:

Nun zuckts durch uns wie Flammen!
Jetzt sind wir wieder frei!
Denn eng gehört zusammen,
Die Jugend und der Mai!

Zum Schluß singen wir noch das Lied: Wir sind jung, die Welt ist offen! Wahl nie hat uns das Lied schöner gelungen als an diesem Maienmorgen. Wir sind jung und das ist schön! Ja, es ist schön! Denn wir haben noch Kraft in uns, unverbrauchte Kraft zum Kämpfen und Streiten und wollen nicht müde werden, Bannerträger des Sozialismus zu sein.

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen! Das geloben wir uns in dieser Maifeiermorgenstunde im grünen Wald. — — Dann wandern wir zusammen in den herrlichen Maientag hinein. Auf dem höchsten Felsen der Thekenberge, dem Gläsernen Mönch, machen wir Halt und lassen unsern Blick über die Wälder schweifen. Blüten überschüttet liegen die Berge und hoch über uns wölbt sich der blaue, blitzblanke Maienhimmel.

Der Wind flattert und knattert in den blutroten Fahnen und bläht sie weit auf. Ein Bild ist es, das wir nie vergessen werden.

Wie Fackeln lodern sie von der steilen Felsenspitze hinab, weit, weit ins Land hinein und künden:

Der Mensch ist gut! Der Mensch ist gut!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Alle Vorstandsmitglieder kommen heute abend 8 Uhr zum Gewerkschaftshaus zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Jungsozialisten und Kinderfreunden. (Altstadt). Unser Bezirk wirkt bei dem morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindenden Frauenabend der SPD. mit.

Thale. Mittwoch abend 6 Uhr: Ueben der Spielleute.

Wernigerode. (Radfahrerzug). Alle Teilnehmer zur Autofahrt müssen das Fahrgeld bis zum Sonnabend, den 7. Mai bei Kam. Herm. Cov, Kochstraße 12 bezahlt haben. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß am Freitag, den 13. Mai die letzte Besprechung stattfindet, wozu jeder Teilnehmer erscheinen muß.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Mittwoch, den 4. Mai.

Berlin. 8.30 Orchesterkonzert (Händel, Reger), 10.30—11.30 Nachtmusik.

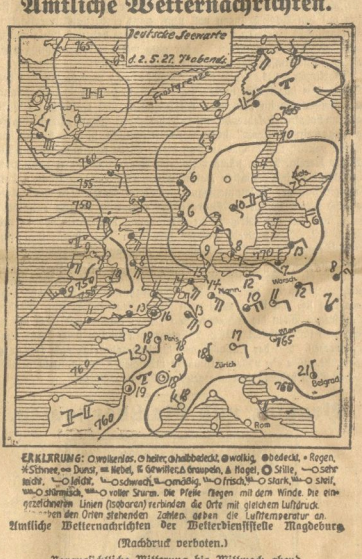
Königswusterhausen. 8.15 „Der G'wissenswurm", Bauernkomödie von Anzengruber (Uebertragung von Leipzig), 10.15—12 Tanzmusik.

Leipzig. (Siehe Königswusterhausen).

Hamburg. 9 „Hinaus in die Ferne", Chorgesang des Hansen-Tebel-Chors.

Langenberg. 8.30—10.15 Wiener Abend (Uebertragung von Köln), 10.30—12 Tanzmusik.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ≋ Gewitter, ∴ Graupeln, △ Hagel, O Stille, —O sehr leicht, —O leicht, —O schwach, —O mäßig, —O frisch, —O stark, —O steif, —O stürmisch, —O voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (isobaren) verbinden Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend.

Das Hochdruckgebiet, das gestern von Grönland über Island und den Britischen Inseln nach Skandinavien hin vorstrebte, hat sich selbständig gemacht und liegt heute bereits über der Ostsee und dem westlichen Rußland. Unter seinem Einfluß ist in Deutschland heiteres Wetter eingetreten, bei dem die Temperaturen am Tage ein wenig höher anstiegen als gestern, wurden doch im Elbetal schon 18 Grad als Maximalwerte beobachtet. Ueber den Britischen Inseln hat sich jedoch ein neues Depressionsgebiet ausgebildet, das mit einem Ausläufer über Frankreich bis zu den Pyrenäen reicht. Von dorther wird sich zunächst hohe Bewölkung nach Deutschland hin verschieben, der aber kaum eine stärkere Wetterverschlechterung folgt. Wir können vielmehr nach dem im wesentlichen im Westen erfolgenden Vorüberzug der über Frankreich entstehenden Störung wieder mit weitgehender Aufheiterung und beim Einfließen von Südluft mit einer kräftigen Erwärmung rechnen. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß sich hierbei einzelne lokale Gewitterherde ausbilden.

Aussichten: Ziemlich heiter und wärmer, leichte Gewitterneigung.

Stadt-Theater vom 3. bis 6. Mai

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8-10½ Uhr (Fr. I) **Die Marquise von Arcis** Schauspiel von Sternheim	7-11 Uhr (Fr. II) **Die Walküre** von Richard Wagner	8-10½ Uhr (Fr. II) **Annelise von Dessau** Operette von Winterberg	7-11 Uhr (Fr. II) **Siegfried** von Richard Wagner

Die Echte: Rama butterfein
MARGARINE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Wolkenduhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treis, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4525 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9

Nr. 103. Mittwoch, 4. Mai 1927. 2. Jahrgang.

Zur Weltwirtschafts-Konferenz.

Auf der am morgigen Mittwoch in Genf beginnenden Weltwirtschaftskonferenz wird die Frage der europäischen Rationalisierung zur Erörterung stehen. Die Tagesordnung der Konferenz enthält tatsächlich auch trotz ihrer anscheinenden Reichhaltigkeit nur einen Programmpunkt, den der internationalen Kartellierung. Das alte Europa schickt sich eben an, seine Wirtschaftsmaschine wieder rentabel zu machen und führt diesen Plan im Rahmen einer neuen kapitalistischen Machtentfaltung von noch nie dagewesenem Ausmaß durch.

Als vor kaum Jahresfrist die Internationale Handelskammer in ihrem Aufruf die „Niederreißung der Zollmauern" forderte, ging eine tiefe Bewegung gegen den Wirtschaftsprotektionismus durch Europa. Die Diskussionen über eine Europäische Zollunion erhielten praktischen Wert; die Verwirklichung dieser Idee hätte auch zweifellos zu einer weltgeschichtlichen Veränderung der politischen Struktur Europas geführt und das Fundament zu den Vereinigten Staaten Europas gelegt. Die Entscheidung über die Zukunft Europas schien bei den europäischen Völkern selbst zu liegen. Seitdem hat sich das Bild gründlich verändert, hat vor allen Dingen der europäische Kapitalismus in seinen Zellen, den nationalen Industrieverbänden, konferiert und konsperiert, mit dem Erfolg, daß heute die europäische Rationalisierung, ureigenste Sache der Völker in Europa, zu einer privatkapitalistischen Angelegenheit geworden ist. Das Merkmal dieser Rationalisierung ist die Verständigung der privaten Wirtschaft in Europa und ihre gruppenweise Zusammenfassung in internationalen Syndikaten und Kartellen. Man erledigt so den Zollprotektionismus, schafft dafür aber einen Konzernprotektionismus und nutzt die durch Konzentration, Mechanisierung und Ausbildung neuer Arbeitsmethoden ausgelösenden neuen Produktivkräfte zu einer ungeheuren Kräftigung des Kapitalismus, zu einer Sanierung des kapitalistischen Systems in Europa aus. Was anfänglich ökonomische Idee war und die allgemeine Prosperität der Völker verbürgen konnte, kommt jetzt einer bestimmten Klasse zugute, wird so Klassenidee. Wie die Machterweiterung des europäischen Kapitalismus ohne weiteres den europäischen Klassenkampf neu entfachen wird, so muß die unterlassene Veränderung in der politischen Struktur Europas selbstverständlich auch zu einer entscheidenden und wichtigen Veränderung der sozialistischen Struktur führen.

In einer Zeit, wo ein wesentlicher Teil des gesamten Volkseinkommens auf ein Dutzend Menschen entfällt, ist die Zahl der Kapitalisten im Sinne einer modernen Plutokratie viel zu klein, um von einer kapitalistischen Klasse zu sprechen. Um sich zu behaupten, braucht der Kapitalismus deshalb Hilfstruppen, eine Klasse, die von ihm ökonomisch abhängt und die er gewissermaßen erhält. Das war vor dem Kriege der Mittelstand. Durch den Krieg und die Inflation wurde der Mittelstand vernichtet. Er verarmte und stellte die Massen für ein neues Proletariat, das man oft das zweite Proletariat genannt hat. Aus den früheren Hilfsvölkern der kapitalistischen Clique erwuchs dieser so ein neuer Gegner; denn nur derjenige Mittelstand, der wirtschaftlich durchaus gesichert ist, gibt den bekannten, vor allen Dingen politisch indifferenten Philister ab, mit dem der Kapitalist im Rahmen der Demokratie seine Geschäfte besorgt. So hat auch gerade nach der großen deutschen Inflation der Mittelstand dem Kapitalismus seine traditionelle Gefolgschaft verweigert. Wenn die von ihm entwickelten politischen Gebilde, z. B. die Wirtschaftspartei, schließlich auch nichts anderes darstellen, als eine lose Sammlung wildgewordener Philister, die den Namen Organisation nicht verdient, so fehlen doch den eigentlichen politischen Organisationen des Kapitalismus, den bürgerlichen, die privatkapitalistische Idee vertretenden Parteien, die Stimmen und Mandate, die durch die mittelständlerischen Neugründungen abgezweigt werden.

Der europäische Kapitalismus hat zweifellos in den letzten drei Jahren die Basis seiner Lebensfähigkeit, die Bildung und Konzentration von Kapital, in hinreichendem Maße ausgebaut. Behaupten kann er sich aber nur, wenn er sich im Mittelstand wieder die ursprüngliche Hilfstruppe schafft, die dieser war. Auch der Verlauf der Wirtschaftskrisen nach dem Kriege zeigte, daß dem gegenwärtigen kapitalistischen System ein starker Mittelstand, der infolge seiner auch in Krisenzeit gleichbleibenden Kaufkraft die Krisenstöße auffängt, fehlt. Wäre die europäische Rationalisierung durch die Völker gemäß den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten durchgeführt worden, dann wären die Ergebnisse der neu auszulösenden Produktivkräfte in Form eines steigenden Realeinkommens und einer besseren Lebenshaltung zweifellos dem Proletariat zugeflossen. Eine Nationalisierung aber, durchgeführt von dem europäischen Kapitalismus, wird zweifellos ebenso mit Hilfe von Niedrigstlöhnen und Höchstpreisen den Wirtschaftsertrag so verteilen, daß die notwendige Hilfstruppe, der neue Mittelstand, entsteht. Das Mittel ist die internationale Kartellierung, die in bestimmter Absicht besonders den Verteilungsapparat, die ureigenste Domäne jeden Mittelstandes, erfaßt. Der Kapitalismus wird dem Mittelstand sicherlich in seinen neuen Organisationen die genügende Verdienstspanne lassen, ihn aber, man denke nur an den vom Ruhrtrust geschaffenen Werkshandel, viel abhängiger machen als vor dem Kriege war, um der Hilfstruppe sicher zu sein, machen als das vor dem Kriege war, um der Hilfstruppe sicher zu sein.

So betrachtet, erscheint die Weltwirtschaftskonferenz als der Ausgangspunkt einer mit starken sozialen Strukturveränderungen verknüpften neuen Expansion des europäischen Kapitalismus. Die Entwicklung geht zu Lasten des Proletariats, der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaftsdelegierten zur Weltwirtschaftskonferenz werden deshalb in Genf einen äußerst schweren Stand haben. Leider reicht die Macht des europäischen Proletariats, die folgenschwerste Begleiterscheinung des Bruderzwistes der letzten Jahre in der Arbeiterschaft, nicht aus, um die aufgezeigte Entwicklung maßgebend zu beinflussen. Wir stehen somit vor dem Beginn einer neuen überkapitalistischen Aera, eine Warnung für das Proletariat, seine politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu kräftigen für den bevorstehenden Kampf.

Nächste Völkerbundsrats-Sitzung 13. Juni

Nicht in Berlin, sondern wieder in Genf.

Berlin, 3. Mai. (Eff.) Aus Genf wird jetzt gemeldet, daß die nächste Tagung des Völkerbundsrates am 15. Juni in Genf und nicht, wie anfänglich vorgesehen war, in Berlin, beginnt.

Wer soll amnestiert werden?

Verrückte kommunistische Anträge.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags hatte sich am Montag wieder einmal mit einem kommunistischen Amnestieantrag zu befassen. Der Antrag verlangte nicht mehr und nicht weniger als

Straffreiheit für sämtliche politische Verbrechen und Vergehen,

gleichgültig ob von rechts oder links begangen, die bis zur Stunde in Preußen abgeurteilt sind, sowie auch sämtlicher nichtpolitischer Verbrechen und Vergehen, wenn sie nur irgendwie mit einem politischen Vergehen im Zusammenhang stehen. (Also zum Beispiel Straßenraub bei Gelegenheit einer Demonstration).

Von der Amnestie ausgenommen

sollen nur die Fememörder der Schwarzen Reichswehr und der O. C. sein, nicht aber etwa die deutschnationalen Ministerverleumder, die hakenkreuzlerischen Rowdies, die Reichsbannerkameraden erschlagen haben, usw. usw.

Die Beratung des Antrages wurde zu einer ungeheuren Blamage für die Kommunisten. Die Abgeordneten Obuch und Menzel hielten stundenlange Reden, ohne konkretes Material beizubringen. Um die Rechtsparteien für seinen Antrag zu gewinnen, ließ sich Obuch sogar dazu herbei, eine halbstündige

Verteidigungsrede für den Femehäuptling Oberleutnant Schulz

zu halten, der nach Obuchs Ansicht in Landsberg ganz ungerechtfertigt zum Tode verurteilt worden ist!

Ministerialrat Kuhnt vom Preußischen Justizministerium verwies darauf, daß in Preußen in den Jahren 1920, 1922 und 1925 umfassende Amnestien erlassen wurden, außerdem noch nach den Ereignissen von 1923 eine quasi Amnestie, bestehend aus

mehr als 20 000 Einzelbegnadigungen.

Zurzeit liege schon deshalb kein Anlaß zu einer neuen Amnestie vor, weil eine Umfrage im Oktober 1926 in sämtlichen preußischen Strafanstalten eine

Gesamtzahl von nur 81 politischen Inhaftierten

ergeben habe. Die Zahl der Personen, die deshalb noch sitzen, weil sie als besonders schwere Fälle von früheren Amnestien ausgenommen waren, beträgt kaum mehr als fünf! Hierauf lange Gesichter der Kommunisten.

Als Redner der S. P. D. machte Abg. Kuttner darauf aufmerksam, daß bei der Beratung der ersten Lesung der Kommunist Pieck im Plenum zwar eine einstündige Rede gehalten, aber nicht einen einzigen Fall erwähnt habe, der der preußischen Begnadigungsgewalt unterliegt. Seine gesamten Angriffe bezogen sich auf das Reichsgericht und den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, also Reichseinrichtungen. Im übrigen sei die

Sozialdemokratie keineswegs damit einverstanden,

wenn in Konsequenz des kommunistischen Antrages zum Beispiel die zu 6 und 5 Monaten Gefängnis verurteilten völkischen Verleumder Hirtliefers einfach laufen gelassen würden. Den Femeoberleutnant Schulz habe Herr Obuch weit besser verteidigt, als dessen bezahlter Verteidiger Rechtsanwalt Bloch. Härten und Ungerechtigkeiten der politischen Rechtsprechung in Preußen kommen leider noch vielfach vor, nicht nur etwa gegen Kommunisten, sondern auch gegen

Reichsbannerkameraden und Sozialdemokraten.

Diesen Fällen aber läßt sich auf dem Wege der Einzelbegnadigung abhelfen, und man muß anerkennen, daß das Preußische Justizministerium auf diesem Gebiete außerordentlich viel Gutes leistet. Die Sozialdemokraten schlagen deshalb statt des kommunistischen Antrages, dessen Konsequenzen ganz unübersehbar sind, eine Entschließung vor, durch die das Justizministerium aufgefordert wird, wie bisher der politischen Rechtsprechung sein Augenmerk zuzuwenden und Härten auf dem Gnadenwege zu beseitigen.

In der Abstimmung wurde der kommunistische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, der sozialdemokratische gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volksparteiangenommen.

Folgen der Dauerarbeitslosigkeit.

Krisenfürsorge abgebaut werden soll.

s Reichstages trat
icherung zusammen.
sse Graßmann
n die vom Reichs-

Einspruch.

as Spinnerei-, Ver-
ftützungsdauer her-
erste Landesbehörde
Maßnahmen vorzu-
essere Beschäftigung
ng aller Erwerbs-
n mit dem Begriff
racht werden könn-
m die Zusicherung
nverschuldet in der

wortete,

Erlaß für die er-
iesen Berufen kein
darf. Gleichzeitig
worden, die eine
und lokaler Hinsicht
ß in den genannten
n, sondern bereits
nen ist und daher
Neben der besseren
Ministeriums auf

die Erfahrung zurückzuführen, daß die bestehende Krisenfürsorge eine starke Ausnutzung und mißbräuchliche Inanspruchnahme erfahren habe. Brauns verliest zum Beweis hierfür einzelne Berichte aus Rheinland-Westfalen, wonach eine große Anzahl der Krisenunterstützten überhaupt nicht mehr arbeitsfähig sei oder nur noch für leichte Arbeit in Frage käme. Viele dieser Personen würden Invaliden- oder Unfallrente beziehen und kämen für den Arbeitsmarkt kaum noch in Betracht. Es sind Leute in die Krisenfürsorge hineingeraten, die in die Wohlfahrtspflege gehören. Aus diesen Gründen müsse das Reichsarbeitsministerium eingreifen.

Genosse Hoch führt aus, daß es durchaus verständlich ist, wenn die langfristig Erwerbslosen allmählich

seelisch und körperlich zusammenbrechen,

d. h. im Sinne der Gesetzgebung dann nicht mehr als arbeitsfähig anerkannt werden. Die vom Reichsarbeitsministerium hier angewandten Mittel bedeuten aber, all diese unverschuldet ins Elend hineingeratenen Arbeiter und Angestellten

einfach ihrer Not zu überliefern.

Die Gemeinden sind nicht in der Lage, diesen aus der Krisenfürsorge herausgeworfenen Menschen ausreichend zu helfen, und die Renten- und Invalidenversicherung reichen bei weitem nicht für den Lebensunterhalt aus. Aus dem vom Arbeitsminister mitgeteilten Zahlen aus der Altersstatistik der Krisenunterstützten muß die Folgerung gezogen werden, vor allem die Altersgrenze in der Invalidenversicherung herabzusetzen. Genosse Hoch bedauert deshalb, das Vorgehen der Reichsregierung, hält aber die Antwort des Ministers für ungenügend und kündigt an, daß die Sozialdemokratie nicht darauf verzichten wird, diesen Vorgang auch im Plenum des Reichstags zur Sprache und zur Erledigung zu bringen. Genosse Graßmann weist darauf hin, daß Arbeiter über 60 Jahre nicht mehr eingestellt werden und fragt, was nun mit diesen unglücklichen Menschen werden soll.

Schließlich wird eine Entschließung, nach der die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums aufgehoben werden soll, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Eine von Frau Teusch (Ztr.) begründete Entschließung besagt, daß bei der bevorstehenden Vorlage zur Krisenfürsorge jede lokale Begrenzung unterbleiben soll. Diese Entschließung wird angenommen. Sobald das vom Gen. Hoch verlangte Material vorliegt, wird sich der Reichstag mit der Angelegenheit weiter beschäftigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270504-18/fragment/page=0009